Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 262. Breslau, Sonnabend den 8. November 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

** Breslau, 13. October.*)

Die heutigen Zeitungen veröffentlichen ein Publikandum der königl. Regierung, welches die Bundesbeschlüsse vom 5. Juli 1832 in Betreff der außerordentlichen Volksversammlungen und Volksfeste in Erinnerung bringt. Wir unterdrücken das schmerzliche Gefühl, welches diese Bekanntmachung in uns erregt, und erlauben uns, gemäß der Censur-Instruction, welche eine wohlmeinende Besprechung der Regierungsmaßregeln gestattet, einige Bemerkungen zu jenem wichtigen Publikandum zu machen und wo möglich den Nachweis zu führen, daß jene Beschlüsse auf die in Breslau stattgefundenen Versammlungen keine Anwendung finden. Von der Bewegung, welche die französische Juli-Revolution in ganz Europa hervorbrachte, wurde auch Deutschland betroffen; die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verfassungen, welche die Gemüther ergriffen hatte, brach in mehreren deutschen Staaten in hellen Flammen aus; an die Stelle des Gesetzes trat die Gewalt; die Bande des Gehorsams, welche Regierungen und Völker eng mit einander verknüpft hatten, wurden gelöst. Preußen wurde verhältnißmäßig am wenigsten von dieser innern Unruhe, von diesem Fieber, an welchem die Staaten litten, ergriffen. Allerdings kehrte theils durch Maßregeln, welche die einzelnen Regierungen nahmen, theils durch die Erfüllung gerechter Wünsche, welche das Volk erhoben hatte, nach und nach die Ordnung und Gesetzlichkeit zurück. Aber nicht so schnell wurden die einmal hervorgebrochenen revolutionairen Elemente in ihre Schranken zurückgedrängt. Theils in geheimen Klubs, theils in öffentlichen Versammlungen wurden Grundsätze gepredigt, welche die ruhige Entwickelung der Staaten beschleunigen sollten, aber ihr nur Hemmnisse in den Weg legten; Flugschriften der radikalsten Art wurden besonders im südlichen und westlichen Deutschland verbreitet; Zeitungen, welche offen für den Republikanismus in die Schranken traten, fanden Eingang bei den aufgeregten Gemüthern. Mitten in diese Zeit der Aufregung fiel das Hambacher Fest. Gegen 30000 Menschen aus allen Gegenden Deutschlands, besonders aber aus dem Westen und Süden, unter ihnen auch Franzosen und Polen versammelten sich am 27sten Mai 1832 auf dem Hambacher Schlosse. Wir wollen keine Beschreibung dieses Festes geben, das ursprünglich die Idee der deutschen Einheit festhaltend bald durch die gehaltenen Reden einen andern Charakter annahm; brachte doch einer der Festredner am Schlusse seiner Rede den vereinigten Freistaaten Deutschlands und dem conföderirten republikanischen Europa ein dreimaliges Hoch. Wir lächeln über diese Schwärmereien; daß wir aber lächeln, giebt den unzweideutigsten Beweis, daß unsere Zeit eine andere geworden ist, daß wir zwar auch noch an einer Entwickelung der Staaten zur größern Betheiligung der Bürger an den öffentlichen Angelegenheiten festhalten, aber an einer Entwickelung auf dem Wege der Reform. Wir wollten hier blos in einigen Zügen an jene Zeit erinnern, damit es Jedem klar werde, daß zwischen Jetzt und Damals ein diametraler Gegensatz besteht. Wir wissen nichts von geheimen Clubbs, nichts von Volksversammlungen von 20—30000 Menschen, nichts von Preßvereinen, von republikanischen Zeitschriften und dergleichen. Und wenn bei Uhlichs Anwesenheit in Breslau 6000 Menschen sich versammelten, so gab die Haltung dieser Versammlung selbst dem Feinde Zeugniß, wie sehr sie von der Würde des Gegenstandes, um den es sich hier handelte, durchdrungen war. Nicht einmal die Hengstenberg'sche Kirchenzeitung hat es gewagt, eine Parallele zwischen dieser Versammlung und dem Hambacher oder einem ähnlichen Feste damaliger Zeit zu ziehen.

Nur aber in Bezug auf jene Zeit, in Bezug auf die Zustände des J. 1832, in Bezug auf jene fieberhafte Aufregung wurden die Bundesbeschlüsse vom 5ten Juli 1832 gefaßt. Denn klar und deutlich spricht dies der Eingang jener Beschlüsse selbst aus; er lautet: „In Erwägung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse und für die Dauer derselben beschließt die Bundesversammlung in Gemäßheit der ihr obliegenden Verpflichtung, die gemeinsamen Maßregeln zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und gesetzlichen Ordnung zu berathen" u. s. w.

Noch deutlicher spricht sich das Publikations-Patent des Königs Friedrich Wilhelm III. vom 25. September 1832 in folgenden Worten aus: „Durch die strafbaren Attentate, die in einigen Staaten des deutschen Bundes die innere Ruhe und öffentliche Ordnung gefährdet haben, ist die Bundesversammlung veranlaßt worden, in ernstlicher Erwägung der Gefahr u. s. w." Die Beschlüsse sind also veranlaßt worden durch die Ereignisse des Jahres 1832 und gegeben für die Dauer dieser Ereignisse; sie sind mithin provisorisch. Wer möchte behaupten, daß die damaligen Zeitverhältnisse noch heut zu Tage fortdauern? Und wenn die Beschlüsse auch nicht aufgehoben sind, so scheint es doch klar zu sein, daß ihre Anwendung eine äußerst vorsichtige sein muß schon in Rücksicht auf das den Bürgern zu schenkende Vertrauen, daß sie nur angewandt werden können auf Erscheinungen und Ereignisse, die mit denen des Jahres 1832 wenigstens einige Aehnlichkeit haben.

Was ist nun in Breslau geschehen, wodurch die Anwendung dieser Beschlüsse gerechtfertigt werden könnte? Am 30. September kamen Abends 7 Uhr gegen 300 Menschen in den Räumen des Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofes zusammen. Man veranstaltete eine Geldsammlung für ein armes Kind; man setzte sich zusammen, trank Bier und sang Lieder, z. B. Was ist des Deutschen Vaterland? Was thut's? u. s. w. Einzelne brachten auch Toaste aus, die gewiß sehr unverfänglich waren*). Von politischen und religiösen Verhältnissen sprach Niemand. Acht Tage darauf war die Versammlung zahlreicher, vielleicht gegen 500; ihr Verhalten war dasselbe; da es der Gesellschaft an Liedern fehlte, so sollte eine veranlaßte Sammlung zum Abdruck bekannter Volkslieder verwandt werden. Diese beiden Versammlungen sind es, welche die Königl. Regierung veranlaßt haben, jene Bundesbeschlüsse vom 5. Juli 1832 in Erinnerung zu bringen und die Versammlungen selbst in die Kategorie der gesetzlich verbotenen Versammlungen zu stellen. Wir haben nichts, was in ihnen geschah, beschönigt; wäre etwas Ungesetzliches vorgekommen, wir würden es öffentlich erwähnt und getadelt haben. Nach der oben angegebenen Darstellung der Ereignisse, zu deren Verhinderung jene Beschlüsse erlassen worden, wiederholen wir nochmals die Frage, in wiefern dieselben auf diese beiden Versammlungen Anwendung finden können.

Aber wenn wir auch von jener Zeit absehen und nur auf den Wortlaut der Beschlüsse Rücksicht nehmen, so glauben wir auch hier Einspruch thun zu müssen. Der angezogene Beschluß lautet: „Außerordentliche Volksversammlungen und Volksfeste, nämlich solche, welche bisher hinsichtlich der Zeit und des Ortes weder üblich noch gestattet waren, dürfen, unter welchem Namen und zu welchem Zwecke es auch immer sei, in keinem Bundesstaate ohne vorausgegangene Genehmigung der competenten Behörde stattfinden." Können jene beide Versammlungen „außerordentliche Volksversammlungen" (das Wort „Volksfest" fällt von selbst weg) genannt werden? Der Bundestag giebt den Begriff einer Volksversammlung nicht an; wir werden später in einem besondern Artikel darauf zurückkommen; aber in Bezug auf die Zeit, für welche das Wort gebraucht wurde, werden wir annehmen können, daß er darunter große Versammlungen der Bewohner verschiedener Städte, Dörfer, ja Länder dachte, denn er hatte das Hambacher und ähnliche Feste im Auge, nicht aber eine Gesellschaft — denn anders kann man die Zusammenkunft im niederschlesischen Bahnhofe nicht nennen — von 300, höchstens 500 Bewohnern einer und derselben Stadt. War diese Gesellschaft oder Zusammenkunft, dieses zufällige Zusammentreffen bisher üblich und gestattet hinsichtlich des Ortes? Ja! Denn es haben sich schon öfters 2—300 Menschen, besonders Sonntags, an diesem Orte eingefunden. War sie üblich und gestattet hinsichtlich der Zeit? Wir müssen auch diese Frage bejahen, denn auch Abends fanden sich Mehrere, wenn auch nicht so zahlreich, im Bahnhofe ein. Wir nehmen keine Rücksicht darauf, daß der Bundestag unter Ort wahrscheinlich nicht ein bestimmtes Lokal einer Stadt, noch unter Zeit eine bestimmte Stunde verstand. Der Ausdruck „Volksversammlung" paßt aber auch aus dem Grunde nicht, weil dieselbe einen bestimmten Zweck haben muß; darauf deuten die Worte des Beschlusses: „unter welchem Namen und zu welchem Zwecke es auch immer sei." Die beiden Zusammenkünfte im Bahnhofe aber hatten weder einen Namen noch einen Zweck — man müßte denn das bloße gesellige Beisammensein den Zweck nennen. Wodurch unterschieden sich überhaupt diese Zusammenkünfte von denen z. B. des Sonntags? Nur dadurch, daß gemeinschaftlich gesungen und einzelne Toaste in wenigen Worten gebracht wurden. Man konnte also, wenn man ein Gesetz dafür hatte, wohl das gemeinschaftliche Singen und Sprechen verbieten, nicht aber das Zusammenkommen selbst. Daß die zweite Bestimmung der erwähnten Beschlüsse: „Auch bei erlaubten Volksversammlungen ist es nicht zu dulden, daß öffentliche Reden politischen Inhalts gehalten würden," noch weniger auf unsere Zusammenkünfte paßt, leuchtet von selbst ein.

*) Durch Ober-Censur-Gerichts-Erkenntniß vom 4ten d. M. mit Ausnahme einer Stelle am Schlusse zum Druck verstattet. D. R.

*) Wir bemerken hierbei, um ganz unpartheiisch zu sein, daß Jemand mit den Worten auftrat, man möge hinauspfeifen, was mißliebig sei. Sowohl dieß als das darauf erfolgte Pfeifen Einzelner ward vom größten Theile der Versammlung gemißbilligt und veranlaßte auch einen Anwesenden, etwas dagegen zu sprechen.

Inland.

Berlin, 6. November. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem großherzoglich hessischen Oekonomie-Rath, Dr. Zeller in Darmstadt den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Regierungs- und Forsträthen, Freiherr v. Wintzingerode zu Köln, Crelinger zu Minden und Nicolovius zu Köslin das Prädikat als Ober-Forstmeister beizulegen; den seitherigen Consistorial-Assessor, evangelischen Pfarrer Daub in Münster zum Consistorialrath und Mitgliede des Consistoriums der Provinz Westphalen zu ernennen; und dem Bahnhofs-Restaurateur Lantzsch zu Wittenberg den Titel: Hof-Traiteur zu verleihen.

Dem Lehrer bei der königl. Akademie der Künste, Maler Karl Beckmann hierselbst ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und commandirende General des 2ten Armee-Corps, v. Wrangel, ist von Stettin hier angekommen.

Die in Nr. 33 der Gesetzsammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre, die erhöhten Zollsätze für einige Waaren-Artikel betreffend, lautet wie folgt: Auf Ihren Bericht vom 9ten d. M. und in Gemäßheit des von den Regierungen des Zollvereins genommenen Beschlusses bestimme Ich, daß für die nachstehend genannten Waarenartikel folgende Eingangs-Zollsätze, nämlich: 1) für Waaren aus Gold oder Silber, feinen Metallgemischen, Metallbronze (echt vergoldet), echten Perlen, Korallen oder Steinen gefertigt, oder mit Gold oder Silber belegt; ferner Waaren aus vorgenannten Stoffen in Verbindung mit Alabaster, Bernstein, Elfenbein, Perlmutter, Schildpatt und unächten Steinen; feine Parfümerien, wie solche in kleinen Gläsern, Kruken rc. im Galanteriehandel und als Galanteriewaaren geführt werden; Stutzuhren mit Ausnahme derer in hölzernen Gehäusen; Kronleuchter mit Bronze, Gold- oder Silberblatt; Fächer; künstliche Blumen und zugerichtete Schmuckfedern

(Position 20. des Zolltarifs) pro Centner 100 Thlr. (175 Fl.); 2) für lederne Handschuhe (Position 21 d. des Zolltarifs) pro Centner 44 Thlr. (77 Fl.); 3) für Franzbranntwein (Position 25 b. des Zolltarifs) pro Centner 16 Thlr. (28 Fl.) und 4) für Papiertapeten (Position 27 d. des Zolltarifs) pro Centner 20 Thlr. (35 Fl.), vom 1. Januar 1846 ab, einstweilen und bis auf weitere Bestimmung an die Stelle der in dem heute von Mir vollzogenen Zolltarife für die Jahre 1846, 1847 und 1848 vorgeschriebenen Zollsätze treten sollen. — Sie haben diesen Meinen Befehl gleichzeitig mit dem ebengedachten Zolltarife durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kunde zu bringen. Sanssouci, den 10. Octbr. 1845. Friedrich Wilhelm.
An den Staats- und Finanzminister Flottwell.

Aus dem in derselben Nummer der Gesetzsammlung enthaltenen Zolltarif ergeben sich folgende Veränderungen: In der ersten Abtheilung ist ad 9. Flachs und Hanf, geröstet oder ungeröstet, in Stängeln und Bunden, und ad 24. Zupfwolle aus Lumpen, Schuddywolle, für zollfrei erklärt. In der zweiten Abtheilung sind zu Position 5. im Interesse verschiedener Fabrikationszweige Aloe, Flechten, Galläpfel, Kurkume und Sumach von der Eingangsabgabe befreit. Position 6. enthält die bereits im vorigen Jahre verabredeten Aenderungen in den Eisenzöllen mit einigen Vervollständigungen. In Pos. 12. e. und f. ist gerissenes Fischbein, welches bisher unter Pos. 5. Anm. fiel, mit 3 Thlr. vom Centner, geschnittenes mit 10 Thlr. belegt. Unter Position 20. kurze Waaren, 50 Thlr. vom Centner, sind mehre Artikel subsumirt, die bisher weit geringeren Sätzen unterlagen: Herren- und Frauenschmuck, sogenannte Nipptischsachen aus unedlen Metallen, jedoch fein gearbeitet und entweder mehr oder weniger vergoldet oder versilbert, oder in Verbindung mit Alabaster, Elfenbein, Email, Korallen, Lava, Perlmutter, Schildplatt, feinen Steinarten, unächten Steinen, oder auch mit Schnitzarbeiten, Pasten, Kameen, Ornamenten, Metallgut u. dgl. Nach Pos. 5. I. ist die Eingangsabgabe für Harze allgemein auf 5 Sgr. herabgesetzt, demselben Satze wird Gummi in unbearbeitetem Zustande, welches bisher 15 Sgr. zahlte, durch Pos. 21. Anm. 2. unterworfen. In Pos. 25 b. ist statt Preßhefe Hefe aller Art mit Ausnahme der Bier- und Weinhefe (welche letztere schon nach Pos. 25 f. 8 Thlr. zahlt) mit 8 Thlr. belegt, so daß nur Bierhefe der allgemeinen Eingangsgabe unterworfen bleibt. Pos. 25. n. belegt gebrannten Kaffee statt des bisherigen Satzes von 6 Thlr. 15 Sgr. mit 11 Thlr. Bisher konnte durch Einführung gebrannten Kaffees, da dessen Gewicht sich zu dem des ungebrannten wie 3 zu 4 verhält, die Abgabe von Kaffee theilweise umgangen werden. Pos. 27. c. belegt Gold- u. Silberpapiere mit 10 Thlr. vom Ctr. Unter Pos. 30. b. 110 Thlr. sind auch halbseidene Bänder subsumirt. Pos. 41. b. unterwirft bedruckte, gewalkte u. façonnirte gewebte Wollenwaaren, welche bisher 30 Thlr. zahlten, dem Satze von 50 Thlr., ungewalkte gemusterte Waaren aber nur dann, wenn sie aus Kammgarn bestehen. Fußteppiche werden ohne Unterschied mit 20 Thlr. belegt. Die Durchgangsabgaben für den Transit links der Oder sind allgemein mit Aufhebung aller Ausnahmssätze auf 10 Sgr. herabgesetzt.

*** Berlin, 5. Novbr. — Wir können uns kaum erinnern, daß öffentliche Gesuche und Verhandlungen ein so gänzlich verfehltes oder doch so ungenügendes Resultat herbeigeführt hätten, als die letzte Zoll-Conferenz in Carlsruhe. Obgleich schon einige Anzeigen vorhanden waren, daß die Lehre von einer unbedingten Handelsfreiheit, selbst gegenüber den Nachbarstaaten, die theils nach wie vor auf eine hermetische Weise nach dem angenommenen Isolirungs-Systeme, ihre Grenzen der Einfuhr verschließen, theils auf den Grundsätzen beharren, Viel zu verlangen und Wenig zu gewähren, durchgedrungen war, so hatte man doch noch keineswegs die Hoffnung aufgegeben, wenigstens in einigen Beziehungen, Verhinderungen eintreten zu sehen, die den am Meisten niedergedrückten Zweigen des deutschen Fabrikfleißes, einigen Schutz und zugleich eine neue Ermunterung und geistigen Schwung geben würden. Diese Hoffnung sieht man nicht allein vereitelt, sondern die Allg. Preuß. Ztg., hier als ein ganz offizielles Organ anzunehmendes Blatt, deutet in dem angezogenen Artikel auch auf ein viel schlimmeres Verhältniß hin, nehmlich auf eine Verschiedenheit der Meinungen und Ansichten der verschiedenen bei dem Verein betheiligten Regierungen, die sich bis zu einem Grade gesteigert hat, der selbst alle Versuche einer Vermittelung vereitelte und unter diesen Umständen auch schwerlich auf eine Abhilfe oder nur auf eine veränderte Lage der Dinge hoffen läßt. Somit vermehren sich die Befürchtungen bei dem herannahenden Winter, den Nothstand durch die Stille oder durch das sehr bedingte und beschränkte Leben in den Fabriken und den Hilfsarbeiten bei denselben sehr bedeutend. Auf diese und nicht eine andere Weise sprechen sich auch Männer von großer Erfahrung und Leute, deren Standpunkt einige tiefere Blicke in die Verhältnisse erlaubt, aus. Unter solchen Umständen dürften auch die Bemühungen und Anstrengungen der für den Augenblick so schon in den Hintergrund gedrängten Vereine zur Hilfe der arbeitenden Klasse als wenigstens halb vereitelt zu betrachten sein. — Wenig Glauben hat ein raisonnirender Artikel gefunden, welchen die gestrige Nummer der Spen. Ztg. aus Sachsen brachte. Derselbe stellt, theils als Veranlassung, theils als eine nothwendige Folge des augenblicklichen Geldmangels, einen nahen europäischen Krieg in Aussicht. Amerika und Spanien sollen die Veranlassung oder die Ursache zu dieser großen Verwandlung der Dinge geben. Man ist aber, wie gesagt, weit davon entfernt, diesen Schreckbildern Eingang zu gestatten. Man sieht nach wie vor in der Thatsache, daß die Segnungen des Friedens fortwährend uns erfreuen, einen Haupttriumph der Aufklärung. Was Schwert und Feuerschlünde nur sonst vermochten, erreicht jetzt der Austausch der Ideen und die Feder der Diplomaten tritt mehr wie je an die Stelle jeder andern Waffe. Wo es nicht zur Beendigung auf eine, beide Theile zufriedenstellende Weise gelangt, wird die Angelegenheit, wie es mit den Verhandlungen selbst geschieht, vertagt und in die Reihe der schwebenden Fragen eingezeichnet. Unter solchen Umständen weicht die Leidenschaftlichkeit überall den ruhigen Beschlüssen des Verstandes. — Was die Geldkrisis anbelangt, so tritt sie in diesem Augenblick sehr bemerkbar wieder zurück. Gestern und heute fand selbst bei erhöhten Coursen ein regeres Leben auf unserem Geldmarkte im Papierhandel statt. Fast für alle Devisen war wieder Geld vorhanden. — Während sich trotz einiger nicht zu bestreitenden Vorboten, die Furcht vor der Cholera immer mehr verliert, zeigt sich leider die Kartoffelkrankheit nun auch in vielen Landschaften, die schon auf viele andere Weise durch Naturereignisse in den Nothstand versetzt sind, wie z. B. die Weichsel-Niederungen. — Am heutigen Morgen hat Talat-Efendy, einer der gemüthlichsten und biedersten Osmanen, die Berlin bis jetzt kennen lernte, uns verlassen, um die Reise über Wien und Triest nach Konstantinopel anzutreten. Aus Wien erfahren wir, von achtbarer Hand uns mitgetheilt, daß unser gegenwärtiger General-Consul in den Fürstenthümern Moldau und Wallachei, der Geh. Justizrath Neigebaur, einen mehrmonatlichen Urlaub erhalten und in Folge dessen von Jassy kommend, über Wien nach Palermo gereist ist. — Herr Appert setzt seine Bemühungen, uns durch Bemerkungen, Rathschläge und Hinweisungen auf sein, durch Erfahrungen bewährtes System in Beziehung auf die Verbesserung unserer Gefängnisse nützlich zu sein, auf eine menschenfreundliche und gemüthliche Weise fort. Sehr richtig sagt diese Thatsache erwähnend ein hiesiges Lokalblatt: Hrn. Appert ist bei seiner Anwesenheit in Berlin die Auszeichnung geworden daß er keinen Fanatismus erregt, keinen Ehrenbecher erhält, kein Zweckessen für ihn arrangirt wird, aber man nimmt den Hut vor ihm ab, denn seine Bemühungen gehören der Menschlichkeit an, der Uneigennützigkeit und dem Drange durch die Gewalt der überzeugenden Wahrheit das Bessere auch dort einzuführen wo man bereits das Bessere aufgegeben hat. Fort mit dem starren, ärger als Leibesstrafen peinigenden pensylvanischen Zellensystem u. s. w. — Leider sind wieder zahlreiche Geschichten von neuen Raubfällen und Diebespraktiken, die in den letzten Tagen vorgekommen, im Tagesgespräch. Alles böse Vorboten des Winters und seiner Leiden.

† Berlin, 5. November. — Seit einiger Zeit hielt sich hier der kürzlich zum preußischen General-Konsul für Jassy ernannte Herr Woedeke hier auf, der früher den Posten eines Konsuls in Galacz bekleidete und nun an die Stelle des aus Jassy zurückkehrenden Herrn Neigebaur treten wird. Des Herrn Woedeke längerer Aufenthalt hierselbst findet vielleicht darin seinen Grund, daß er weitere Vereinbarungen mit der für die untere Donaugegenden neuerlich etablirten Handelsgesellschaft zu treffen hat. Auf die günstigen Erfolge dieses Unternehmens hegt man wohl gegründete Hoffnungen. — Die Krisis des Kroll'schen Etablissements, welche seit mehreren Wochen gedauert hat, ist nun durch Beihülfe eines hiesigen Kapitalisten glücklich überwunden und alle Aussicht vorhanden, daß dieses Etablissement bei umsichtiger Leitung die allgemein verbreitete Ansicht widerlegen wird, als ob kein großartiges Unternehmen der Art in Berlin Bestand haben könnte. — Der vielfach besprochene und mit großem Eifer betriebene Plan, eine deutsche Kolonie auf der Mosquito-Küste zu begründen, scheint, wie die Verhältnisse jetzt stehen, wenn nicht ganz aufgegeben, doch vor der Hand beseitigt zu sein, da selbst die ersten Träger desselben sich davon zurückgezogen haben. — Die Bewegung der protestantischen Reformfreunde vom 1sten August dieses Jahres scheint in der Veröffentlichung der Broschüre „Stimme aus dem Volke über den Berliner Protest vom 1. August 1845" ihren vorläufigen Abschluß erhalten zu haben. Was die Reformer vom 15. August aber betrifft, so werden sie theilweise Gelegenheit haben, auf den bevorstehenden Synoden ihre Ansichten zu vertreten und dort ihre Kräfte mit den Gegnern messen können, auf deren Seite unverkennbar die Inhaber des Kirchenregiments hinneigen. Die erwähnte Broschüre ist nicht ohne Streit innerhalb der Kerntruppen unserer Lichtfreunde an die Oeffentlichkeit getreten; weniger hat dieser Widerspruch aber den Inhalt derselben wie die Art und Weise der Veröffentlichung berührt. In dem einleitenden Vorwort, welches mit historischer Treue die Berliner Ereignisse, so weit sie die protestantische Reformsache berühren, darstellt, heißt es unter Anderm: „Wir meinen nun, der Zwiespalt rühre daher, daß die kirchliche Entwickelung weit hinter der des Staats, der Wissenschaft und des Lebens zurückgeblieben ist, so daß man in der Kirche unsere religiösen Gefühle noch nähren sollen an Bekenntnissen und Formeln, in denen die ersten Christengemeinden vor 1800 und unsere Voreltern vor 300 Jahren ihre Weltanschauung dargestellt haben."

△ Berlin, 5. Nov. — Mehrere hier hochgestellte Familien haben von Seiten der russischen Kaiserin eine schmeichelhafte Einladung erhalten, bei derselben während ihres Aufenthalts in Palermo zuzubringen. Demzufolge werden sich unter andern auch der General v. Mansuroff, welcher schon lange Zeit der hiesigen russischen Gesandtschaft für die Militär-Angelegenheiten attachirt ist, so wie der Flügeladjutant des Königs, Graf von Schlieffen, mit ihren Familien nach Palermo nächstens begeben. — Ohne zu wissen, wann und worin die Jenny Lind an der hiesigen Hofbühne die beiden Erstenmale auftreten wird, sind schon alle Billets zu den zwei ersten Gastrollen dieser hochgefeierten Sängerin vergriffen. — Die königl. Kammer- und Opernsängerin, Fräulein Tuczeck, eine unsrer beliebtesten Künstlerinnen und Primadonna des hiesigen Hoftheaters, hat, da sie während des fünfmonatlichen Gastirens der Fräulein Lind hier wenig oder gar nicht beschäftigt werden dürfte, um einen fünfmonatlichen Urlaub nachgesucht. Im Fall derselben ein solcher Urlaub zu Theil wird, will unsre ausgezeichnete Sängerin in Wien gastiren, wo man ihr die vortheilhaftesten Anerbietungen gemacht hat, und dann auf drei Monate zu ihrer Ausbildung nach Paris gehen. Man besorgt, daß Fräulein Tuczeck unter den jetzigen Umständen gar nicht mehr nach Berlin zurückkommen werde. — Dem mit einer Brochure zur Vertheidignng des Prof. Hengstenberg, des Herausgebers der evangelischen Kirchenzeitung, jüngst hier hervorgetretenen Regierungsrath Schede soll nun die Aussicht eröffnet sein, nächstens zum geheimen Regierungsrath ernannt zu werden. — Als Antwort auf die zweite Eingabe des Berliner Magistrats an Se. Majestät den König ist nun allerhöchsten Orts die Weisung erfolgt, die von dem Magistrat in gedachter Eingabe angeführten Thatsachen aktenmäßig ermitteln zu lassen, welche Untersuchung anch bereits im Gange ist und mit dem größten Ernst betrieben wird. Vor Beendigung derselben wird die zweite Eingabe nicht publizirt werden, bei welcher Gelegenheit man auch erst die mögliche Antwort des Königs mitbekannt machen lassen will. Das Auge des Monarchen dürfte dann Manches zu sehen bekommen, was Vielen grade nicht wünschenswerth sein möchte. — Das durch unsern Polizeipräsidenten v. Puttkammer zur Bequemlichkeit des Publikums erst hier wohlgeordnete Droschkenwesen soll nun mittelst dessen Bemühen in moralischer Beziehung auch eine bedeutende Verbesserung erhalten. Für die über 2000 jetzt hier vorhandenen Droschkenkutscher, welche alle unter die Aufsicht eines berittenen Polizeikommissarius, des mit Liebe und Eifer diesem Fache ergebenen Hrn. Aschhoff, gestellt sind, wird nun nämlich ein Prämien-, Krankenunterstützungs- und Pensionsfonds begründet, worauf diejenigen Droschkenkutscher aber keine Ansprüche zu machen haben, welche einer Strafe wegen aus diesem Verbande gestoßen wurden oder freiwillig geschieden sind. Die Moralität der Droschkenkutscher dürfte auf die Weise wohl am besten gehoben werden! — Von der Prachtausgabe der Werke Friedrichs des Großen, wovon nur 200 Exemplare, zu königl. Geschenken bestimmt, abgezogen werden, liegen nun drei Bände, enthaltend die Geschichte der Fürsten Brandenburgs, so wie die Geschichte seiner Zeit fertig gedruckt. Dieselben warten nur des königl. Winkes, um der Oeffentlichkeit übergeben zu werden. Zu gleicher Zeit wird dann eine Octav-Ausgabe dieser Werke auf Kosten der Deckerschen Geh. Oberhofbuchdruckerei im Buchhandel erscheinen, wobei sich wahrscheinlich ein Prozeß zwischen Decker und den Besitzern der Vossischen Buchhandlung, welche zuerst die Werke Friedrichs des Großen verlegte, in Bezug auf das Verlagsrecht entspinnen wird.

Ein der Weser-Zeit. entlehnter Artikel im Hamburger Corresp. meldet unter Breslau vom 21. October, man habe daselbst von Berlin aus die Nachricht erhalten, daß in die verschiedenen preußischen Provinzen Befehle ergangen seien, den Prediger Ronge, so bald er den preußischen Boden beträte, zu verhaften. Diese Nachricht ist, wie hiermit aus guter Quelle versichert wird, völlig ohne Grund, indem kein derartiger Befehl von hier aus erlassen worden ist.

Posen, 5. Novbr. — Gestern Nachmittag wurde hier der neue Handelssaal unter lebhafter Theilnahme und großem Zudrange des Publikums auf feierliche Weise eingeweiht. Somit hat unsere Stadt sich eines neuen zeitgemäßen Instituts zu erfreuen, daß derselben großen Vortheil verspricht.

Königsberg, 30. Octbr. (H. N. Z.) Folgende Ansicht eines hochgestellten Mannes ist zu charakteristisch für den Geist mancher Kreise, als daß sie nicht mitgetheilt werden sollte. Die liberalen Bestrebungen in Ostpreußen sollen russischen Ursprungs sein. Das nenne ich mir doch geistreich sein. Russischen Ursprungs die Ansichten eines Schön, Jacobi, Walesrode, russischen Ursprungs die Bestrebungen des Landtags! Doch diese

Meinung wird folgendermaßen durch diesen Weisen begründet. Einer dieser Liberalen ist Hausfreund eines geborenen Russen, ergo.

Königsberg, 1. Nov. (Königsb. Z.) Heute wurde der Polizeipräsident Lauterbach durch den Oberregierungs-Rath, Grafen von Eulenburg, in sein neues Amt eingeführt. Nach einer kurzen Anrede des Polizeipräsidenten Lauterbach, ergriff der Polizeipräsident Dr. Abegg in einer längeren und ergreifenden Rede das Wort, entwickelte dabei die Ansichten und Grundsätze, die ihn bei seiner bisherigen 10jährigen Geschäftsverwaltung und in Bezug auf das Gemeinde- und Bürgerleben in hiesiger Stadt geleitet, und nahm darauf herzlichen Abschied von den in corpore versammelten Beamten, die in ihm einen eben so humanen als ausgezeichneten und für ihr Wohl besorgten Vorgesetzten verlieren. — Zur Förderung der Sicherheits-Polizei sollen von jetzt ab größere Controllen, s. g. „mobile Colonnen" eingeführt werden, die zur Abendzeit auf den Straßen patrouilliren, um dieselben von liederlichem Gesindel zu säubern. — Wie das Interesse für das „Turnen" ins Volk gedrungen, ergiebt sich aus der lebendigen Theilnahme der „freiwilligen Turner." Diese bestehen aus Lehrburschen und armen Knaben, die sich, etwa 100 an der Zahl, an jedem Sonntag Nachmittags 5 Uhr im Turnsaale einfinden, und daselbst unter Leitung der Turnlehrer und Vorturner unentgeldlichen Unterricht in der Turnkunst erhalten.

Aachen, 3. Nov. (Aach. Z.) Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, es möge Se. Maj. gebeten werden, unserer Stadt bei der jetzigen Theurung die Mahlsteuer bis zur nächsten Ernte nachzulassen. Schon gestern ist von unserer Handelskammer ein Beschluß gefaßt worden, welcher demselben Ziele nachstrebt, indem darin unsere königl. Regierung, welche stets bereits ist, für alle Fragen, welche das allgemeine Wohl betreffen, sich mit einsichtsvoller Energie zu verwenden, angegangen wird, die nöthige Hülfe bei der zu fürchtenden Theuerung der Lebensmittel vermitteln zu wollen. Die Handelskammer hat dazu mehre Mittel vorgeschlagen, zu denen ebenfalls die einstweilige Aufhebung der Mahlsteuer gehört.

Deutschland.

†* Dresden, 3. Novbr. — Durch die Huld Sr. Majestät unseres Königs ist es auch dem größern Publikum vergönnt worden, den Thronsaal in seiner neuen Gestaltung, in Augenschein nehmen zu dürfen. Je länger die Arbeiten daran gedauert hatten, desto gespannter war man, sie endlich in ihrer Vollendung zu sehen. Es hatte sich daher schon heute ein nicht geringer Theil „Publikum" eingefunden. — Ueber dem Orte, wo der Thron aufgestellt wird, gewahrt man die Saxonia mit dem Wahlspruche: „der Vorsehung eingedenk" ihr zur Rechten die Regenten und Gesetzgeber Numa, Alexander, Solon, Lykurg, Zoroaster, Salomo, David, Moses, zur Linken Constantin den Großen, Gregor den Großen, Carl den Großen, Heinrich I. and seinen Sohn Otto aus dem sächsischen Hause, Conrad II. aus dem salischen Hause, Friedrich I. Barbarossa aus dem hohenstaufischen Hause, Rudolf I. von Habsburg, Maximilian I. und Albrecht den Beherzten, Stammvarer des regierenden Königshauses Sachsen — in 16 großen Freskogemälden. Geradeüber der Saxonia also auf der dem Throne entgegengesetzten Seite sieht man die vier Stände mit dem Wahlspruche: „stark durch Eintracht," in vier großen Bildern allegorisch dargestellt; so für den geistlichen Stand: wie König Heinrich gegen die Dänen zieht, sie besiegt und ihren König veranlaßt, das Christenthum anzunehmen. Der Ritterstand ist bezeichnet durch König Heinrich's Sieg über die Ungarn bei Merseburg. Das Bild, auf welchem derselbe Städte mit steinernen Mauern umgiebt, andere gründet, deutet den Bürgerstand an. Den Bauernstand finden wir da vorgestellt, wie König Heinrich I. von den Bauern den neunten Mann in die Stadt ziehen läßt, um einen Theil der Ernte dort aufzubewahren. Der Fries ist in 14 Felder abgetheilt, welche die verschiedenen Zustände des Lebens, seine Beschäftigungen und Mühsale bis zum Tode darstellen nach der Gedankenreihe: die menschliche Seele wird aus dem ursprünglichen Zustande der Unschuld (dem irdischen Paradiese) in das irdische, vom Bewußtsein der Sünde getrübte Leben ein- und durch das Christenthum der Erlösung und Verklärung ins himmlische Paradies entgegengeführt. Wir sehen daher das Paradies, die Geburt, das erste und vorgerückte Kindes-, das Jünglings- und das männliche Alter, die vier Gestalten der Cardinaltugenden (grau in grau über den Gesetzgebern), die Gerechtigkeit, Weisheit, Tapferkeit, Mäßigung; sodann Gewerbe, Handel und Wissenschaften; hiernach das Alter und endlich den müden Pilger durch Engel in das himmlische Paradies eingeführt. — Eine Kritik dieser Gemälde gestattet weder der Zweck, noch der Raum dieser Blätter, nur bemerken wir, daß die Wirkung dieser Bilder, namentlich was die ausgeführten Vorstellungen, deren einzelne meisterhaft sind, anlangt, durch die graurothen Felder der Decke — wir möchten gern glauben, daß die Anordnung derselben mit den Ansichten des Prof. Bendemann nicht übereinstimmen—, welche von einem Gürtel gleichförmiger und gleichfarbiger sächsischer Wappen eingefaßt werden außerordentlich gedrückt wird. Auch einzelne Figuren, z. B. Alexander lassen die geniale Auffassung gänzlich vermissen. — Im Allgemeinen giebt dieser Thronsaal aber einen imposanten Anblick, der sich namentlich bei Beleuchtung noch erhöhen muß, und man kann ihn immerhin eine neue Zierde des Schlosses nennen. — So lange wir davon wissen, war am Tage „aller Seelen" unser Hoftheater jedesmal geschlossen. Zu unserm nicht geringen Erstaunen sehen wir daher am 2ten d. eine Oper angekündigt und auch wirklich Abends den „Tannhäuser" von R. Wagner aufgeführt. Es ist dies jedenfalls ein nicht unbedeutendes Zeichen des Fortschrittes unserer Gleichstellung verlangenden Zeit. — Die Eröffnung der sächsisch-schlesischen Eisenbahn, wenigstens auf einer Strecke ist, so lange schon versprochen, noch immer nicht erfolgt und dennoch hat man neuerdings fest versichert, sie würde bis zum 15ten d. bis nach Bischofswerda befahren werden. Indeß sind bis Radeberg schon Probefahrten gemacht worden und die Eröffnung dieser Strecke stände in gewisser Aussicht, obschon sie gerade wenig rentabel sein wird. — Die Aufregungsfrage, welche in unserer zweiten, wie in der ersten Kammer keine geringe Rolle gespielt hat, ist jetzt in ein neues Stadium getreten. Haben nämlich bis daher einzelne Abgeordnete versucht, das Vorhandensein einer Aufregung in Abrede zn stellen, so werden sie jetzt von einzelnen Wählern unterstützt, die sich in Dankadressen an die Abg. Scholze, Ziesche, Cubasch (aus dem 8., 21. und 23. bäuerlichen Wahlbezirke) und dem Freunde der Schullehrer a. d. Winkel ergießen, weil diese bei der Adreß-Verhandlung die Aufregung so wacker bekämpft hätten. Die Aufregung muß fast wie einst die Cholera eine ganz absonderliche Route gemacht haben. Wir sehen sie z. B. in Leipzig in voller Größe und Gewalt; ein paar Stunden davon will man sie nicht kennen. Man will in den Zittauer und Löbauer Ortschaften nichts davon wissen, und der Bürgermeister von Bautzen kann doch nicht umhin, zu gestehen, daß sich Symptome davon in dortiger Stadt und Umgegend gezeigt haben. Endlich behauptet ein Abgeordneter aus dem bäuerlichen Wahlbezirke, der ebenfalls in der Nähe Leipzigs liegt, noch neulich, daß Mißstimmung und Aufregung da sei, er bevorwortet deshalb sogar die Beitrittserklärung von 70 Männern seines Wahlbezirkes zu der Reichelschen Leipziger Beschwerde, ihm tritt ein anderer Abgeordneter aus dem 11. bäuerlichen Wahlbezirke bei und dennoch stellt man andrer Seits die Aufregung nicht nur in Abrede, sondern bedankt sich auch dafür bei Abgeordneten in deren Gegend man nicht philosophirt, oder „kannegießert," wie sich neulich der Eine sinnreich ausdrückte. — Die erste Kammer wird demnächst über einen nicht unwichtigen Gegenstand, über Abänderung der dermalen bestehenden Gesetze über die Militairdienstzeit, Stellvertretung u. s. w. und theilweise Einführung der in dieser Beziehung in Preußen bestehenden Einrichtungen, berathen.

ꝺ Frankfurt a. M., 3. Nov. — Mit der glücklich vollbrachten Abrechnung für October haben sich nicht nur die Geldverhältnisse des Platzes gebessert, indem der Disconto auf 5 pCt. herabgegangen ist, sondern auch die Course der meisten Staatseffecten und Actiensorten sind neuerdings im Steigen begriffen. Dahin gehören namentlich die Looseffecten und die Eisenbahnpapiere, der spanischen 3pCt. Obligationen, der innern Schuld nicht zu erwähnen, die, in Folge der Rothschild'schen Operationen sogar im vorigen Monate um 3—4 pCt. in die Höhe gingen. Wäre übrigens die vielbesprochene Conjunctur am Geldmarkte eine bloß locale Erscheinung, so würde man solche unbedenklich der allbekannten Geldübermacht zuschreiben. Wie es sich aber auch damit verhalten mag, so hat sie dieser große Gewinnste gebracht, deren Gesammtbelang platzkundige Geschäftsleute auf eine Million Gulden anschlagen, indeß die ihnen entsprechenden Verluste sich zumeist auf die Mittelklassen vertheilen. — Für die Entwickelungsgeschichte der Gasbeleuchtung ist das Ergebniß bezeichnend, daß die hier schon seit längern Jahren bestehende Harzgas-Fabrik sich soeben vermüßigt gefunden, den Preis ihres Lichtstoffs auf 17 F. die 1000 Kubikschuh herabzusetzen, indeß sie sich früher 27 F. dafür bezahlen ließ. Diese Preisermäßigung verdankt man lediglich der nunmehr eingetretenen Concurrenz mit der britischen Steinkohlengas-Fabrik, die jetzt noch ihren Lichtstoff, unter Berücksichtigung der intensiven Stärke, um 25 pCt. billiger herstellt. — Die uns auf verläßigen Privatwegen über die jetzt in der Schweiz herrschende Stimmung neuerlich zugegangenen Nachrichten sind ziemlich beruhigend. Ihnen zu Folge beabsichtigt die liberale Bewegungspartei, ihre Zwecke fortan nur auf legalem Wege zn erstreben. Solche aber auf demselben zu erreichen hat sie umsomehr Hoffnung, als es bloß des Uebertritts einer Standesstimme auf der Tagsatzung bedarf, um die Majorität zu erlangen und sie gegründete Hoffnung hat, zu dem Behufe St. Gallen für sich zu gewinnen. Auch auf Genf's Uebertritt hat die befragte Partei noch keineswegs verzichtet, sofern nur Frankreich, das auf diesen Kanton einen überwiegenden Einfluß hat, denselben zu ihren Gunsten geltend machen möchte. — Wie in den deutschen Rebenländern, so ist auch durchgehends in ganz Frankreich die diesjährige Weinlese sehr dürftig und die Crescenz an Güte gering ausgefallen. Schon jetzt macht sich dies Ergebniß in den Preisen bemerklich, die, bei gleicher Qualität, wohl schon um 50 pCt. gegen voriges Jahr höher gehalten werden.

Stuttgart, 1. Nov. (F. J.) In der am Abend des 30. Oct. dahier abgehaltenen Gemeindeversammlung der Deutsch-Katholiken, gab Johannes Ronge zuerst seine Freude darüber zu erkennen, daß alle bei seiner ersten Anwesenheit hier um ihn versammelt Gewesenen standhaft geblieben seien bei den Anfeindungen die sie zu erleiden gehabt, zumal von Seiten des sogenannten Pietismus. Vor diesem habe er damals schon gewarnt, und er wiederhole auch jetzt wieder, daß man sich vor ihm zu hüten habe. Freilich habe man auszusprengen gesucht, er trete dem Protestantismus überhaupt feindlich gegenüber, was aber durchaus unbegründet sei, wie die wahren und verständigen Protestanten auch recht wohl einsehen und erkennen, daß er durchaus nichts Anderes wolle, als was sie auch wolle, aber unter den obwaltenden Verhältnissen in ihrer Kirche nicht wohl erstreben können, und was nur eine neue Kirche zu thun vermöge, nämlich eine freiere Kirchenverfassung. Um nun den Zustand der menschlichen Gesellschaft gründlich zu verbessern, und die Aufgabe der Reformation vollständig zu lösen, müsse man am grünen Holze beginnen und solche Schulen einrichten, welche den Zeitbedürfen entsprechen. Er kam in der näheren Ausführung auf seinen Vortrag zurück, den er während des Stuttgarter Concils im Kursaale zu Cannstatt gehalten, und legte der Gemeinde die baldige Errichtung guter Schulen dringend ans Herz, müßte solche auch mit Opfern erkauft werden. Näheres über die Aufgabe der Reformation werde er in seiner Predigt am nächsten Sonntage sprechen.

Lobenstein-Ebersdorf, 18. Oct. (D. A. Z.) Das Amts- und Nachrichts-Blatt für das Fürstenthum veröffentlicht folgenden „Höchsten Erlaß, mehrere durch Verletzung des Amtsgeheimnisses in öffentliche Blätter übergegangene, zur Veröffentlichung nicht bestimmt gewesene höchste Entschließungen betreffend. Jede Regierung, mag die Verfassung sein wie sie will, hat Gründe, gewisse Erlasse nicht zur Oeffentlichkeit zu bringen, besonders solche, die an sich gerecht und für den Augenblick nützlich, doch bei den Ungeweihten unnöthigerweise ein ungünstiges Vorurtheil gegen sonst ehrenwerthe Klassen der bürgerlichen Gesellschaft und brave Männer erregen. Solche Erlasse waren meine Entschließungen, die Bestrafung des Lasters des Trunks und die Maßregeln gegen Diebesbanden betreffend. Der Erlaß gegen das Laster des Trunks, war durch Excesse Untergeordneter hervorgerufen, die um so auffallender waren, als schon längst gelungen, dasselbe hier fast ganz zu entfernen und Nüchternheit zur Ehrensache zu machen. Der Erlaß wegen einer muthmaßlichen Diebesbande deshalb, weil gleichergestalt hiesiges Land schon längst von derartigen Banden gereinigt schien. Es scheint nun, daß irgend ein schlechter Bube, einer von unserer „„Handvoll"" Schlechtgesinnter, es sich zur Aufgabe macht, das glückliche Verhältniß zwischen Fürst und Volk durch Verdrehungen und Entstellungen der reinsten Absichten und durch Actendiebstahl bewirkte Mittheilung an ein fremdes — recht freundliches, aber Gott Lob! unbedeutendes und hier einflußloses Blatt — zu zerstören und mir meinen guten Namen zu rauben. Durch jenen Actendiebstahl ist das Amts- und Dienstgeheimniß freventlich verletzt; ich empfehle daher der Landesdirection Wachsamkeit und unermüdetste Nachforschung danach, wer jener Verräther ist, und befehle, daß zu diesem Ende die strengsten Untersuchungen eingeleitet werden, damit im Interesse jedes Ehrenmannes dem Schuldigen die gebührende gesetzliche Ahndung werde. Ich befehle, dies durch das Amtsblatt zur Oeffentlichkeit zu bringen. Schloß Ebersdorf, 1. Oct. 1845. Heinrich LXXII."

Mannheim, 2. November. — Das „Heidelb. Journal" enthält einen von mehr als 500 Urwählern gegen die Einsichtsnahme der Wahlmänner-Wahlzettel gerichteten Protest, aus welchem wir folgende Stelle hervorheben: „Da das Wahlgesetz die Abstimmungszettel gleich nach der Sitzung zu versiegeln und zu verbrennen befiehlt, so halten wir dieses Begehren (nämlich die Einsicht der Abstimmungszettel) für verfassungswidrig." Wir müssen diesen unseligen Heidelberger Wahlstreit wiederholt beklagen und unser Bedauern darüber aussprechen, daß die Wahlcommission nicht die verfassungsmäßige Bestimmung erfüllt und die Wahlzettel verbrannt hat.

Constanz, 26. Oct. (Köln. Z.) Unter der Einwirkung des früheren Bisthumsverweser von Wessenberg hat sich seit vielen Jahren, nicht nur in der Laien-Bevölkerung, sondern besonders auch in einem großen Theile der Geistlichkeit hiesiger Gegend eine Art von katholischem Rationalismus ausgebildet, welcher mit den streng orthodoxen Bestrebungen der neuesten Zeit und insbesondere mit dem erzbischöflichen Stuhle von Freiburg als Vertreter derselben bereits häufig in Zwist und Widerspruch gerathen ist. Schon ehe Ronge sein offenes Sendschreiben an den Bischof von Trier

erlassen hatte, wurde in den Capitel-Versammlungen dieser Geistlichen die Ansicht laut, daß man direct von Seiten der freisinnigeren Geistlichkeit Einsprache erheben müsse gegen die Bestrebungen, die sich in dem Trierer Ereignisse und anderwärts bekundeten. In Folge dieser ersten Anregungen und des weitern Verlaufs der entfesselten Bewegung setzte sich nach und nach bei der großen Mehrzahl der Geistlichen des badischen Seekreises, der Bodensee-Ufer und des Schwarzwaldes die Ueberzeugung fest, daß eine umfassende Reform im Schooße der katholischen Kirche vorgenommen werden müsse; daß man auf Abschaffung dessen, was sie als „zeitwidrige Mißbräuche" bezeichnete, dringen und auf die Erschaffung eines zeitgemäßen, lebendigen Geistes innerhalb der Kirche hinwirken müsse. Diese Ueberzeugung der Geistlichen von der Nothwendigkeit einer kirchlichen Reform theilte sich allmälich einem großen Theile der Bevölkerung mit und erstarkte dadurch endlich so weit, daß die erwähnten Capitel-Versammlungen den Entschluß faßten, beim erzbischöflichen Stuhle von Freiburg förmlich darauf anzutragen, daß die Ausführung der bezeichneten Reform-Maßregeln eingeleitet und zu diesem Behufe die Abhaltung einer Diöcesan-Synode angeordnet werde. Die abschlägige Antwort des Erzbischofs war sogar mit ernsten Verweisen wegen unkirchlichen Sinnes begleitet. Hierauf erfolgten die bekannten Demonstrationen, welche einen entschiedenen Bruch zwischen unserer Bevölkerung nebst ihren Geistlichen auf der einen und dem Erzbischof nebst seinen Anhängern auf der andern Seite zur Folge hatten. Unter diesen Umständen nun erschienen die Prediger Ronge und Dowiat und empfingen von Seiten der Einwohnerschaft alle jene Zeichen der Aufmerksamkeit, deren Unterlassung bei Anwesenheit des Erzbischofs so auffallend gewesen war. Dieser Anklang und diese Begeisterung führten aber keineswegs, wie man etwa vermuthen möchte, zu einem massenhaften Beitritt zu der neugebildeten deutsch-katholischen Gemeinde. Es blieb im Gegentheil die Zahl der Mitglieder dieser Gemeinde äußerst beschränkt. Dagegen zeigt sich jetzt als der noch fortwirkende Erfolg, daß der früher nur von Geistlichen, in einer zwar bestimmten, aber doch nicht gerade eifrigen Weise vertretene Plan einer umfassenden Reform innerhalb der alten Kirche zur Sache zahlreicher Laien geworden ist und mit ganz neuem Eifer betrieben wird. Es ist natürlich, daß hier, wie anderwärts, die Bearbeitung und Durchführung dieses Planes nicht von der Masse der Einwohner, sondern von ihren geistlichen und weltlichen Führern betrieben wird. Es scheint uns aber, daß die letzteren, obwohl ihnen daran gelegen ist, den Glauben an den Erfolg ihrer Bemühungen bei dieser Masse aufrecht zu erhalten, diesen Glauben keineswegs theilen. Sie sind, zum Theil wenigstens, gar wohl überzeugt, daß Rom und seine Stellvertreter in Deutschland in Reform-Maßregeln, wie die oben bezeichneten, schwerlich je einwilligen werden. Die Bestrebungen dieser gehen also vielleicht nicht dahin, wohin sie zu gehen scheinen. Die Beantragung von Reform-Maßregeln innerhalb der Kirche ist für Viele wohl nur das Mittel, durch welches man der Masse der Einwohnerschaft die augenscheinlichen Beweise liefern will, daß sie in ihren seit Jahrzehenden von dem Geiste Wessenberg's und der von ihm gebildeten Geistlichen genährten Ansichten und Glaubensmeinungen sich bereits getrennt haben von den Ansichten Roms und der römischen Kirche; daß ein unheilbarer, wenn auch zur Zeit noch verhüllter Bruch schon lange vorhanden sei und daß nach Hinwegnahme der Verhüllung und nach den jetzt noch zu erwirkenden Erweiterungen dieses Bruches eine Wiederaussöhnung zwischen der katholischen Bevölkerung der Bodensee-Ufer und dem erzbischöflichen Stuhle von Freiburg, als Stellvertreter der römischen Kirche, zur Sache der Unmöglichkeit geworden sei.

Kassel, 2. Novbr. (D. A. Z.) Am 30. October ist endlich, vernimmt man im Publikum, zur Schlußsitzung in den gerichtlichen Verhandlungen des hiesigen Oberappellationshofes in dem so viel besprochenen fiscalischen Criminalprozeß gegen den Prof. Jordan und dessen Mitangeklagte geschritten worden, und diese Sache, so weit sie von einem Ausspruch des höchsten Landes-Gerichts abhängt, nunmehr als beendigt anzusehen. Jordan ist bekanntlich in dem in erster Instanz gegen ihn gefällten Urtel in Betreff der Anschuldigung eines versuchten Hochverraths durch Theilnahme an einer hochverrätherischen Verschwörung blos ab instantia absolvirt und wegen angeblicher Beihülfe zum versuchten Hochverrathe, durch Nichtverhinderung hochverrätherischer Unternehmungen, auf den Grund einer noch in Kurhessen in Kraft stehenden landesherrlichen Verordnung wegen Bestrafung des Hochverraths vom 14ten Februar 1795 zu einer fünfjährigen Festungsstrafe neben Dienstentsetzung und Prozeßkosten verurtheilt worden. Was den ersten Punkt anlangt, so verlautet, daß er in der letzten Instanz völlig freigesprochen worden, und in Beziehung auf den andern Punkt hört man, daß eine Urtelsform in Anwendung gebracht worden, welche in der neueren Zeit schon öfter in vorkommenden Fällen von hessischen Gerichten in der Justizpraxis angenommen worden, auf eine „Entlassung von der Untersuchung" lautet und der eine für den Angeklagten günstigere Bedeutung beigelegt wird, als einer bloßen Entbindnng von der Instanz. Die verschiedenen oberappellationsgerichtlichen Endurtel in den Prozessen Jordans und dessen Mitangeschuldigten werden von hier nach Marburg abgehen, um dort, dem §. 116 der kurhessischen Verfassungsurkunde zufolge, von dem Gerichtshofe, welcher die Erkenntnisse in denselben in der untern Instanz ertheilt hat, in extenso zuerst in dem amtlichen Wochenblatte der Provinz Oberhessen durch den Druck publicirt zu werden, nachdem sie den betreffenden Personen eröffnet worden.

München, 31. Oct. (Würz. Z.) In Folge höherer Entschließung wurde beim Beginne der heutigen Schranne bekannt gemacht, daß die auswärtigen Käufer bis auf Weiteres vor 9 Uhr Vormittags kein Getreide kaufen dürfen. — Auf mehreren der jüngsten Schrannen, namentlich vor acht Tagen, wurde von den fremden Käufern gleich beim Beginne der Schranne Alles aufgekauft, so daß viele hiesige Bäcker und Melber den nöthigen Bedarf für die laufende Woche nicht mehr erhielten; dieß hat obige Verordnung veranlaßt. Einer der bedeutensten Getreidehändler wurde arretirt, weil derselbe eine Fuhr Waizen auf dem Wege hierher schon aufkaufte, was längst verboten ist.

Celle, 1. November. (Wes.-Z.) Heute Morgen hat Seidensticker das Zuchthaus und unsere Stadt verlassen. Die Theilnahme, die ihm hier wurde, ist ihm durch die That bewiesen worden. Sechzig Thaler wurden ihm behändigt. Diese Summe ist meistens die Liebesgabe hiesiger Bürger. Wie man vernimmt, sollen einige Grossisten die Absicht haben, ihn noch bedeutender zu unterstützen.

Russisches Reich.

♃ Aus Petersburg, 25. Octbr. — Das einzige Interessante, was ich Ihnen von hier berichten kann, sind die Nachrichten über den Ertrag der Bergwerke am Ural in den ersten 6 Monaten d. J. Auf den kaiserlichen Gruben daselbst betrug die Ausbeute an Gold 60 Pud; auf den Privatgruben über 97 Pud; außerdem wurden auf letzteren etwas über 35 Pud Platina gewonnen. Fehlte uns der Ural und selbst der Altai, so sähe es um die Einkünfte unseres Reiches sehr schlimm aus.

* Von der russischen Grenze, 20. Oct. — Die Strenge, mit welcher die russische Regierung gegen alle, die eines politischen Vergehens angeklagt werden, verfährt, ist allgemein bekannt. Weniger jedoch sind es die Umtriebe der geheimen Polizeispione, welche diese Strenge zu benutzen wissen und durch falsche Denunciationen so manchen in das größte Unglück stürzen. Man hat keine Vorstellung davon, wie weit die Nichtswürdigkeit dieser Subjekte gediehen ist; sie sind im Stande, um sich zu rächen, ihren persönlichen Feind zu denunciren, ohne daß er sich etwas gegen die Regierung hat zu Schulden kommen lassen. Diese Denunciationen treffen meist die höhern Stände; da die Regierung die untern Vokskassen weniger fürchtet. Glücklicherweise stellt es sich öfters heraus, daß unter den Richtern sich mitunter Männer finden, die Personen, welche auf diese Weise denuncirt werden, sofort entlassen. — In Betreff der Religion ist das Bestreben der Regierung, die römisch-katholischen Einwohner zur griechischen Kirche zu bekehren, unverkennbar. Sie hält ihre Absicht auch nicht mehr geheim und zeigt es deutlich genug, daß sie die griechische Religion zur herrschenden machen will. Daß es ihr gelingen wird, unterliegt wohl keinem Zweifel mehr; Roms Macht wird bei uns von Tag zu Tage bedeutungsloser. So rächt sich jetzt die Geschichte; das stolze Rom, das einst in Polen die größte Gewalt, das den Untergang dieses Landes verschuldet hatte, jetzt wird es hinfällig und ohnmächtig; es hat sich selbst das Grab gegraben.

♂ Von der polnischen Grenze, 4. November. Die russische Regierung hebt jetzt die bereits veralteten und sehr unzweckmäßigen Bezirksschulen auf, und errichtet an deren Stelle Realschulen, in denen in der russischen Sprache hauptsächlich, in der polnischen etwas, in der deutschen sehr wenig und in den Naturwissenschaften nur so viel gelehrt werden soll, als zu den Handwerken erforderlich ist. Physik und Chemie wird gar nicht vorgetragen, allgemeine Geschichte nur in einer dürftigen Uebersicht, Geometrie, so viel als gerade nöthig ist, um nicht ganz unwissend darin zu sein. Auf diese Weise wird unsere heutige polnische Jugend gleich von ihren ersten Jahren an zu Handwerkern bestimmt, gleichviel, ob sie dazu Neigung haben oder nicht. Doch dies ist ganz dem Plane unserer Regierung angemessen.

♁ Von der türkischen Grenze, 17. Oct. — Nach Briefen aus Odessa sind am 3ten d. auf mehreren Linienschiffen und zwei Fregatten unter Befehl des Contreadmiral Gurieff mehrere russische Infanterie-Regimenter daselbst angelangt. Sie kamen aus der Krimm, wahrscheinlich um in Odessa ihre Winterquartiere zu beziehen. So viel ist gewiß, daß in den Häfen des schwarzen Meeres große Bewegung herrscht. Die schon an sich große Anzahl von russischen Dampfschiffen, die gegenwärtig auf dem schwarzen Meere kreuzen, angeblich zur Unterhaltung der Communication, ist in diesen Tagen durch 4 neue in England gefertigte vermehrt worden. Sie heißen Taganrog, Dargo, Andi und Berdiansk.

Nach einer Mittheilung in der Times spricht Fürst Woronzoff unverholen die Meinung aus, daß das Offensivsystem im Kaukasus aufgegeben werden müsse: „Wir haben, soll er sagen, auf unserer Operationsbasis noch nicht hinlänglich festen Fuß gefaßt, um mit Erfolg im Innern der Gebirge den Krieg führen zu können. Erst müssen wir unsere Stellung am Ufer des Terek und der Suadga befestigen; die Terrainschwierigkeiten sind unüberwindlich und übersteigen bei weitem meine Erwartungen. Jetzt begreife ich, warum die größten Eroberer: Timur, Peter der Große und Nadir Schah, bei allen ihren Unternehmungen Daghestan und Lesghistan zu unterwerfen, unglücklich waren, und die unermeßlichen Mittel, worüber sie verfügten, vergebens erschöpften. Handelsverbindungen mit den Eingeborenen anzuknüpfen, die zwar kriegerisch aber geldgierig sind, würde mehr Erfolg haben, als zwanzig Feldzüge." Man zweifelt jedoch, ob der Kaiser Nikolaus diesen Ansichten Gehör geben werde; einstweilen haben 4000 Kosakenfamilien, die bisher im Thal des Kuban wohnten, den Befehl erhalten, sich an den Ufern der Suadga anzusiedeln; dadurch beabsichtigt man, die kleinen von den großen Tschetschenzen zu trennen.

Der Const. erzählt, daß die Russen auf persischem Gebiet am kaspischen See, in Esterabad, eine russische Festung angelegt hätten. Im Juni d. J. hätten sie um Erlaubniß nachgesucht, die zahlreichen russischen Kaufleute in dieser Gegend unter ihren Schutz nehmen zu können, und als die Anwort aus Teheran angekommen, seien die Russen bereits installirt gewesen.

Frankreich.

Paris, 1. November. — Es hat sich heute das Gerücht verbreitet, in kurzem würde eine große Anzahl politischer Gefangener von allen Parteien Begnadigungen zu Theil werden.

Ein Journal will wissen, man habe den Marschall Soult das Anerbieten gemacht, zu seinen Gunsten die seit Ludwig XIII. abgeschaffte Würde eines Connetables wiederherzustellen. Nach Soults Ableben würde, wie man hinzufügt, diese Würde auf den Herzog von Aumale übergehen. Auch bestehe das Projekt, den Prinzen von Joinville zum Großadmiral uud den Herzog von Montpensier zum Großmeister der Artillerie zu ernennen.

Graf Rossi, der französische Specialgesandte in Rom, ist, wie man versichert, von dem Papste mit den Orden St. Gregors des Großen decorirt worden. Es gilt die Verleihung dieses Ordens als eine hohe Ehrenbezeigung.

Die aus der Romagna vor kurzem in Marseille eingetroffenen Flüchtlinge sind aufgefordert worden, sich nach Algerien überführen zu lassen, wo ihnen die Regierung Existenzmittel verschaffen werde, und wo sie nützliche und einträgliche Beschäftigung finden könnten.

Man schreibt aus Algier vom 22. October: So verdrießlich auch die allgemeine Revolte im Westen ist, so darf sie doch keineswegs beunruhigen über die Zukunft unserer Herrschaft in Algerien. Man hat selbst bemerkt, daß bei aller Ausbreitung des Aufstandes viele Stämme weit ängstlicher zu Werke gehen, als vor einigen Jahren der Fall war. Marschall Bugeaud ist jetzt gegen die insurgirten Stämme in Anzug; er hat am 20. Oct. mit seiner Colonne bei den Soumatas übernachtet; er marschirt von da nach Teniet-el-Had. Andererseits haben alle bedrohten Küstenpunkte Verstärkung erhalten; zwei Bataillons landeten bei Oran und zwei andere bei Mostaganem. Die Nachrichten aus dem Osten sind günstig. General Marey, der die Expeditionscolonne von Hamsa commandirt, lagerte zuletzt bei Sour-el-Grezelan; er hat die Silos geleert und die gefundenen Vorräthe verbraucht. Ben-Salem ist krank zu seiner Familie zurückgekehrt; schon legen sich einige Stämme zum Ziel; schon sind mehrere Fractionen der insurgirten Völkerschaften zu uns in's Lager gekommen und haben um Pardon gebeten. In der Ebene von Metidja ist nichts vorgefallen, was die Sicherheit unserer Colonisten hätte stören können. Die Straßen von Algier nach Blida, Fondouk, Coleah, von Kouba nach Beni-Moussa, sind voll von Reisenden, Mauren und Europäern. Seit einigen Tagen werden unsere Märkte wieder lebhaft besucht. Kabylen und Araber kommen in zahlreichen Gruppen; die erstern bringen Oel, Früchte, Honig, Wachs, Pelzwerk, die andern Ochsen, Schafe, Pferde, Holz, Kohlen, Geflügel, Wildpret. — So eben trifft das fünfte Husarenregiment aus Frankreich ein; es wird zu Mustapha, in der Nähe von Algier, in Besatzung kommen.

** Paris, 1. November. — In einem italienischen Journale lesen wir, daß die Gesundheit der Kaiserin von Rußland so angegriffen ist, daß ihre Diener sie öfters tragen müssen. Zwei Lakaien begleiten sie immer mit einem zu diesem Zwecke bestimmten Polstersitze. Ihre Gesundheit, welche seit der Thronbesteigung von Nikolaus fortwährend in Anspruch genommen worden ist, giebt wenig Hoffnung. — Die algierischen Nachrichten lauten im Ganzen günstiger, obschon bei den vielfachen Scharmützeln auch die Franzosen Leute und Vieh eingebüßt haben. Am 20sten ist Marschall Bugeaud an der Spitze eines glänzenden Generalstabes in Milianah eingezogen; am 22sten haben sich die Truppen, welche in dieser Stadt lagen, in der Richtung nach Teniet-el-Had in Bewegung gesetzt. Zu Medeah und Milianah, welches die Basis sämmtlicher Kriegsoperationen zu werden scheint, werden große Vorräthe aufgesammelt, um den Krieg mit Nachdruck führen zu können.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 262 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 8. November 1845.

Marseille, 26. Octbr. (A. Z.) Zu den bereits erwähnten italienischen Flüchtlingen sind noch drei verschiedene Nachschüsse gekommen; die Gesammtzahl beläuft sich nun auf 196. Zwei derselben wußten sich bei der Landung unsichtbar zu machen, die übrigen folgen unter gehöriger Bedeckung ihren Waffengefährten ins Innere. — Um sich nach Rom zu begeben, ist ein Flüchtling eigener Art, ein weiblicher Märtyrer, hier angelangt, wir meinen die so schwer geprüfte Aebtissin eines katholischen Frauenklosters im russischen Polen. Die schaudervolle Geschichte ist bereits in mehreren Blättern (auch in der Schles. Ztg.) zu lesen gewesen. Wir beschränken uns hier aus eigener Anschauung folgende Notizen zu bieten. Die ehrwürdige Dame ist von stattlichem Aussehen und wohlbeleibt, zwischen 50 und 60 Jahren. Schwarz gekleidet und verschleiert erschien sie gestern mit ihrem Begleiter, einem polnischen Priester, der in Paris angesiedelt ist, in der Kirche St. Martin, in Gegenwart des hiesigen Bischofs und einer zahlreichen Versammlung von Gläubigen. Die Aebtissin nahm innerhalb des Altargitters neben dem Klerus Platz. Ihr Landsmann bestieg die Kanzel und gab nun eine ganz ins Einzelne gehende Schilderung der unerhörten Mißhandlungen und Qualen, welche ein von der katholischen zur griechischen Kirche übergetretener Bischof gegen Frauen sich erlaubte, die keine andere Schuld hatten als jenem Vorgange nicht folgen zu wollen. Aus dem Munde der Aebtissin selbst würde die Erzählung gewiß ungleich rührender gewesen sein, doch unglücklicherweise versteht die fromme Frau, wie der Redner bemerkt, kein Wort französisch. Nach siebenjährigen Leiden, während welcher mehrere der frommen Dulderinnen ihren Geist aufgegeben, keine einzige aber ihren Glauben, schlägt für die Aebtissin die Stunde der Erlösung. Sie stürzt sich aus ihrem drei Stock hohen Kerker hinab, ohne sich wehe zu thun, machte 40 Stunden Wegs in einem Athem, ohne sich umzusehen, und entkömmt glücklich von Engeln getragen, verborgen, mit himmlischer Speise genährt. Dies ist der Schlußstein der an Wundern so reichen Geschichte. Der beredte Erzähler wendet sich nun an Marseille, „die heilige Stadt, wo der Glaube so lebendig und stark“, an Frankreich, wo die erste Geistlichkeit der katholischen Christenheit thront, und empfiehlt das unglückliche Polen der Fürbitte seines glücklicheren Schwesterlandes. Aehnliche geistliche Uebungen werden auch heute und in den nächstfolgenden Tagen in anderen hiesigen Kirchen, in Beisein der Matrone, stattfinden.

Toulon, 28. Octbr. (N. K.) Die Regierung soll beschlossen haben, bis zum Februar anstatt der anfänglich beabsichtigten 12,000 Mann Verstärkungen 20,000 dorthin zu senden. Die Expedition gegen Marokko würde demnach erst im Frühjahr, falls der Kaiser sich nicht gütlich zum Vollzug des Vertrags von Tanger versteht, vor sich gehen, und in der Zwischenzeit wird man sich darauf beschränken, die Bevölkerung Algeriens im Zaum zu halten. — Nach Berichten aus Oran vom 17. d. greift der Aufstand um sich. Man schlug sich sogar in den Gärten von Mostaganem und in einer Vorstadt von Mascara. Man besorgt, daß die Empörung sich bis in die Provinz Algerien erstrecken werde.

Großbritannien.

London, 31. October. — Obgleich in den ersten Berichten über die Kartoffelernte in Irland manche Uebertreibungen mit untergelaufen sein mögen, so bestätigt es sich doch nur zu sehr, daß der Ausfall (er wird von Einigen auf ein Drittel der ganzen Ernte angegeben) sehr bedeutend ist und daß besonders in einzelnen, verhältnißmäßig härter betroffenen Bezirken, entschiedene Maßregeln getroffen werden müssen, wenn nicht förmliche Hungersnoth eintreten soll. Es wird in der That wenig Anderes übrig bleiben, als zu Mitteln solcher Art zu greifen, wie sie O'Connell in der letzten Sitzung der Dubliner Municipalität vorgeschlagen hat und welche im Grunde darauf hinaus laufen, daß die wohlhabendere Klasse während der Dauer der Calamität die Ernährung des brotlosen Volkes zu übernehmen hat.

Die nach dem Morning-Advertiser gegebene Nachricht, „daß die Schatzkammer nach Dublin den Befehl zollfreier Zulassung von Getreide, gesandt,“ erklärt die heutige Times für wenigstens voreilig.

Die Steinkohlen-Arbeiter von Südstaffordshire haben ein Rundschreiben in ihrem Distrikte herumgehen lassen, worin sie zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung auffordern. Es heißt darin: Wir wollen den Grubenbesitzern 14 Tage vorher aufkündigen; mit unsern 2 Shill. täglich verhungern wir nur. Der Handel geht jetzt gut, wir verlangen daher eine Lohnerhöhung von einem halben Shilling täglich.

Unsere Presse ist im Ganzen sehr erfreut über das Gelingen des Waghornschen Planes, die Ueberlandpost über Triest und Deutschland zu befördern. Dieser Weg, meint man, würde in vielen Punkten dortheilhafter sein und die Quelle neuen Gedeihens für den Handel werden. Wenn auch die Landreise von Triest nach Ostende mehr Schwierigkeiten bieten möge, so seien die österreichischen Dampfschiffe des Lloyds den französischen überlegen, sie legten dazu an weniger Punkten an und das adriatische Meer sei weniger Stürmen ausgesetzt als die Seereise von Malta nach Marseille. Der Globe macht dazu die Bemerkung daß, wollte man in Deutschland nur für schnelle Briefbeförderung sorgen, so unterläge es keinem Zweifel, daß der östliche und westliche Handel wieder die alten Kanäle der europäischen Civilisation beleben und gewinnen werde.

Der Globe widmet einem jetzt hier in englischer Uebersetzung erschienenen deutschen Buche über den Gebrauch der Eisenbahnen für militärische Zwecke einen eigenen leitenden Artikel und bemerkt dabei, daß, die Autorschaft jenes Buches dem k. preuß. Finanzminister zugeschrieben werde.

Schweiz.

Basel, 1. Nov. (Eidg. Z.) Auf der Straßburg-Basler Eisenbahn fuhr letzten Sonntag zwischen Kolmar und Straßburg die Post gerade über die Bahn, als der Convoi heransauste. Der Wagen wurde zerschmettert uud Postillon und Conducteur fanden ihren Tod; der Passagier kam mit leichter Quetschung davon.

Graubünden, im October. — Dem Ex-Jesuiten Bäder hat der hiesige Bischof sein ambulantes Predigerhandwerk gelegt. Die Anerkennung gebührt überhaupt dem Bischofe, daß er nicht nur jeden Anlaß zu Reibnugen mit den politischen Behörden zu beseitigen sich bestrebt, sondern auch entschieden entgegentritt.

Wallis. Indem die „Gazette du Simplon“ die Wiedereröffnung des Schulkurses im Jesuitenkollegeum zu Sitten anzeigt, bemerkt sie, daß man seit 10 Jahren keine so große Schülerzahl gesehen habe.

Freiburg. Der Bischof von Lausanne nud Genf hat am 22. October seinen Gläubigen durch ein Kreisschreiben an die Geistlichkeit anzeigen lassen, daß seine Gesundheit durch ihr Gebet wieder hergestellt sei. — Der öffentliche Unterricht in Stäfis ist nun gänzlich der Geistlichkeit übergeben, das Gymnasium nebst einer Erziehungsanstalt den Jesuiten, die Mädchenschule den Ursulinerinnen und die Knabenschule den unwissenden Brüdern. Letztere zwei Orden sind bekanntlich Verzweigungen der Gesellschaft Jesu.

Italien.

Rom, 22. October. (Voss. Z.) Folgende merkwürdige Geschichte liefert einen neuen Beweis von der Scharfsinnigkeit, von der rücksichtslosen Durchführung der Jesuitenplane, wenn ein Gewinn zu suchen, oder ein Schaden abzuwenden ist. Ein hübscher junger Schüler Loyolas hatte sich einer achtungswerthen römischen Familie unentbehrlich gemacht, vorab mit der ältesten Tochter ein zartes Verhältniß angesponnen, durch welches das Mädchen vollkommen bethört wurde, bis es zuletzt gar Mutter werden sollte. Die Familie, welche den Stifter ihrer Schande erfahren hatte, führte erbittert Klage bei der betreffenden Behörde. Als diese sich nicht angelegen sein ließ, den Klagepunkt zu verfolgen, als der junge Frevler die Klagenden sogar verlachte, gingen diese weiter, benutzten ihren Einfluß und brachten durch denselben endlich die Klage vor das Oberhaupt des Kirchenstaates. Dieses, dem persönlich an dem Siege des Rechtes gelegen, und solchen Frevel nicht zu dulden gesonnen war, ließ sich durch keine Vorstellungen blenden, drang unverzüglich auf Einleitung eines strengen Untersuchungsverfahrens. Als die Obern des heiligen Ordens die sofortige Lage der Dinge erfuhren, ließen sie den Jünger kommen, stellten ihm vor, wie er den Orden kompromittirt habe, wie er jetzt etwas ernstliches unternehmen müsse, denselben zu Ehren zu bringen, daß dieses aber nur dadurch geschehen könne, wenn er sich entmannen lasse. Freilich wollte der junge Pater hier keineswegs einwilligen, aber auf einen Wink traten die Wundärzte heran und verfuhren nach Verordnung. Als der Patient außer Gefahr war, schickte man ihn aufs Land und erklärte, daß von Seiten des Ordens die strengste Untersuchung über das Skandalum gepflogen werden sollte, wenn der Verklagte von einer Missionsreise zurückkomme. Er kam zurück. Die Untersuchung ergab nun, daß der Verklagte des Vergehens unfähig sei, da er von frühester Jugend an entmannt, daß die Dirne wahrscheinlich ihre Schande durch Verläumdung des heiligen Ordens decken wollte. So ward denn das arme Mädchen abgewiesen, die Familie noch bitterer Verhöhnung Preis gegeben.

Dem Rh. Beob. wird aus Rom geschrieben: Nachdem nun das Innere wieder beruhigt ist, wird sich der Papst mit ungetheilter Aufmerksamkeit den äußern kirchlichen Angelegenheiten zuwenden können. In dieser Beziehung vernimmt man aus sicherer Quelle, daß das bisherige Stillschweigen über die deutschen Dissidenten endlich verlassen und bereits eine offizielle Erklärung gegen dieselben vorbereitet werde. Mit nicht geringerer Besorgniß als auf die deutsche Kirche muß der Papst nach einer andern Seite hinblicken, wo die alles Rechtsgefühl empörenden Verfolgungen der römisch-katholischen Kirche fortdauern, ja noch verstärkt werden — nach Rußland. Glaubwürdige Nachrichten melden hierher Exilirungen von Priestern nach Sibirien, Einkerkerungen katholischer Polinnen in russische Klöster; ja man trägt sich hier mit schaurigen Kunden von verübten Grausamkeiten herum. Polnische Nonnen sollen flüchtig hier angekommen sein, welche von vorgenommenen Blendungen, Zähneausziehen u. dgl. berichtet und den heil. Vater um Hülfe angefleht hätten.

(A. Z.) Briefe aus Palermo vom 25. October melden die am 23sten erfolgte glückliche Ankunft des Kaisers und der Kaiserin Rußland. Die Ueberfahrt von Genua war sehr stürmisch gewesen und die Kaiserin deshalb sehr leidend angekommen; unter dem heitern Himmel Siciliens schien sie sich aber rasch zu erholen. Auf die telegraphische Nachricht von der Ankunft der hohen Gäste fuhr der König von Neapel auf einem Dampfboot zu ihrer Begrüßung nach Palermo. Don Miguel war von Genua wieder in Rom eingetroffen. — Am 19ten wurde die Eisenbahn von Pisa nach Pontedera, gegen Florenz, eröffnet.

Asien.

In China sind mehrere kaiserliche Hofbeamte wegen Opiumrauchens, ein Prinz wegen Tödtung seiner Frau und ein zweiter wegen einer andern Mordthat zum Strange verurtheilt worden. Der Prozeß der Erstern wurde dreimal revidirt. Als man dem Kaiser die Sentenz vorlegte, schrieb er an den Rand: „Es soll nach den alten Gesetzen verfahren werden!“ — Der Opiumhandel wird nichtsdestoweniger fast offen betrieben. — In der Provinz Honang sollen 10,000 Häuser durch ein Erdbeben eingestürzt sein, und 4000 Menschen dabei das Leben verloren haben.

Miscellen.

Königsberg, 4. Nov. Unsere Zeitung enthält von Seiten unserer Regierung folgende Mittheilung: Wie verderblich der Futtermangel wirken kann, haben die Erfahrungen des letzten Frühjahrs bewiesen. Derselbe Uebelstand — und vielleicht noch allgemeiner und drükkender — ist während des nächsten Winters und Frühjahrs zu besorgen, ohne daß andere Mittel dagegen ergriffen werden könnten, als in dem zweckmäßigen und sparsamen Verbrauch des vorhandenen Futters zu finden sind. Je mehr in dieser Beziehung bei größern Gutsbesitzern auf umsichtige Einrichtung in ihren Wirthschaften zu rechnen ist, desto weniger kann dies im Allgemeinen von den kleinern Grundbesitzern erwartet werden, die leider in der Regel, ohne alle Berechnung, der alten Gewohnheit folgen, und erst viel zu spät zur Einsicht gelangen. Auch wenn dann, durch ihre eigene Schuld, das unentbehrliche Betriebsvieh verloren gegangen ist, ersehen sie sich kein anderes Mittel, als die Hilfe des Staats, die doch in den seltensten Fällen zeitig oder ausreichend gewährt werden kann. Mit schriftlicher Belehrung ist in der Regel bei kleinern Grundbesitzern wenig zu wirken, nur praktische Anleitung von sachkundigen Männern, die ihr Vertrauen besitzen, läßt einigen Erfolg erwarten. Es wird daher nicht allein eine wichtige Aufgabe der Landräthe, Domainen-Beamten, der Schulzen und aller Beamten, welche, nach ihrer Stellung, unmittelbar auf die kleinen Grundbesitzer einwirken können, sondern auch ein Werk wahrhaften Gemeinsinns für alle einsichtsvollen Landwirthe sein, „überall, wo es Noth thut, die kleinen Grundbesitzer mündlich, und durch Aufstellung überzeugender Beispiele, ernstlich anzuregen, durch genaue Eintheilung und sparsame Verwendung ihrer Futtervorräthe der Futtersnoth zu begegnen.“

Leipzig, 31. October. — Heute ist das 25jährige Jubiläum des Hrn. Friedrich Brockhaus als Buchdrucker innerhalb der weiten Räume seines Etablissements festlich begangen worden. Am Morgen wurde ihm von den Mitgliedern seines typographischen und artistischen Instituts eine silberne Votivtafel dargebracht; das ganze Druckereigebäude war festlich geschmückt und ein Ball der sämmtlichen Arbeiter jener Institute schloß den Tag.

Wien, 30. Oct. Nach den Mittheilungen des von einer Inspectionsreise zurückgekehrten Generals Vacano ist die Riesenbrücke, die Venedig mit dem Festlande verbindet, nunmehr im wesentlichen vollendet. Sie enthält drei Plateaus, welche sichere Vertheidigungspunkte bieten, so wie auch die letzten Pfeiler in der Art gebaut sind, daß deren Abtragung schleunigst bewerkstelligt werden kann. Gläserne zu Murano verfertigte Röhren werden die Inselstadt mit frischem Wasser versehen. Die Richtung der Brücke wurde in derjenigen Linie genommen, die von den Inselcastellen durchaus und theilweise sogar mit Gewehrfeuer bestrichen werden kann.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 6. November. (Anlage einer Maulbeerplantage.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde von dem Magistrat die Mittheilung gemacht, daß der hiesige Bürger und Posamentier-Waaren-Fabrikant Herr Julius Steiner Willens sei, eine Maulbeerplantage zur Seidenraupenzucht anzulegen und zu diesem Zweck eine große Ackerparzelle auf dem städtischen Kämmereigute Nieder-Stephansdorf auf eine lange Reihe von Jahren zu pachten wünsche. Der Magistrat hatte diesem Unternehmen bereitwillig seine Zustimmung gegeben. Die Versammlung gab ohne weiteres ihre Genehmigung. Wahrscheinlich wird die Anpflanzung der Bäume auch noch in diesem Herbste vor sich gehen.

Da die Preise für Getreide, Kartoffeln u. s. w. fortwährend im Steigen begriffen sind, so wurde auf Antrag der Armendirection dem Bespeisungs-Entrepreneur im Armenhause für die Lieferung der warmen Kost in den Monaten November und December pro Kopf und Tag 1 Sgr. bewilligt (früher 9 Pf.) — Eben so wurde auf Antrag der Strafanstalt-Deputation für Brodsuppe und für Graupe in der Frohnfeste und im Polizeigefängnisse pro Kopf und Tag in den Monaten November und December einen Pfennig mehr als früher, bewilligt, was freilich schon eine nicht geringe Zulage ist, da täglich mehre hundert Portion Essen ausgegeben werden; in der Gefangen- und Kranken-Anstalt wurde für Brodsuppe und für Mehlsuppe gleichfalls pro Kopf und Tag 1 Pf. mehr als früher gewährt; dasselbe geschah in der Beköstigung der Scabieskranken.

(Jahresbericht der Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge.) Aus diesem Jahresbericht, welchen der Magistrat der Versammlung zur Kenntnißnahme mittheilte, geht hervor, daß im Jahre 1844/45 die Anstalt von 340 Lehrlingen besucht wurde. Zehn Lehrlinge schieden mit Empfehlungszeugnissen aus, 28 als Gesellen, 50 schlossen sich selbst aus wegen mangelhaften Schulbesuchs, 24 meldeten wegen häuslichen Verhältnissen unter Zustimmung ihrer Lehrherren ihren Abgang. 6 wurden aus verschiedenen Ursachen von den Meistern verwiesen und mußten aus dem Schulverzeichnisse gestrichen werden. 2 traten in die königliche Bauschule, 1 wurde wegen ungebührlichen Betragens aus der Anstalt verwiesen, 1 war seinem Lehrherrn entlaufen, 1 hatte sich blos aufnehmen lassen. Demnach verblieben in allen 4 Klassen der Sonntagsschule 212 Schüler, nämlich 2 Gesellen und 210 Lehrburschen, davon waren der Confession nach 136 evangelische, 73 katholische und 3 jüdische. Wie wenig im Allgemeinen von den Meistern und Lehrherren dieses so nützliche Institut noch beachtet und begünstigt wird, geht aus dem Bericht hervor, welcher darüber Folgendes mittheilt: „Recht dringend bleibt aber immer noch der Wunsch — obgleich derselbe seit einer Reihe von Jahren wiederholentlich ausgesprochen ist — es möchten einige der Herren Lehrmeister größeres Interesse für die Schule an den Tag legen und das besonders durch eine genauere Einsehung der Anwesenheits-Bescheinigungs-Bücher, die ihnen von den Lehrburschen zur Unterschrift vorzulegen sind, bethätigen. Ein Lehrmeister, der absichtlich seinen Lehrling aus der Sonntagsschule zurückbehalten, mußte sogar durch die Vormundschafts-Behörde genöthigt werden, seinem kontractlichen Versprechen nachzukommen, und da er hierzu wenig oder gar keine Lust hatte, entließ er lieber den jungen Menschen aus der Lehre. Ein anderer Lehrmeister fühlte sich nicht stark genug, seinen Lehrburschen der Schulversäumniß wegen zur Rechenschaft zu ziehen und beauftragte aus gewissen Rücksichten mit diesem Geschäfte einen der betreffenden Lehrer. Die Lehrer werden zwar niemals ihre Mitwirkung unter diesen Umständen versagen, hoffen aber in solchen Angelegenheiten das Meiste mit Recht von dem Lehrherrn, der Elternpflichten auszuüben hat. Wieder anderen Lehrmeistern fiel die Controle in Bezug auf den Schulbesuch lästig, sie nahmen daher alle Klagen, Beschwerden und Einwendungen, welche die Lehrburschen machten, um von der Schule loszukommen, auf Treu' und Glauben an, ohne vorher zu untersuchen, ob dieselben auch gegründet oder aus der Luft gegriffen worden und ertheilten sodann ohne Weiteres die Erlaubniß, daß die Lehrlinge die Schule fernerhin nicht mehr besuchen durften. Ein Lehrmeister lies seinen Lehrburschen in die Sonntagsschule blos aufnehmen und als er schriftlich angegangen wird, denselben am Unterrichte Theil nehmen zu lassen, examinirt er ihn schnell und findet zu seiner Ueberraschung, daß der Lehrbursche hinlängliche Kenntnisse besitze, um ein tüchtiger Bürger zu werden. Solche Thatsachen geben leider ein sehr beklagenswerthes Bild.

(Schlittschuhbahn.) Auf Antrag des Turnrathes und unter Genehmigung des Magistrats wurde von der Versammlung bewilligt: in diesem Winter den Turnern die freie Benutzung der gekehrten Eisbahn auf dem Stadtgraben von der Taschenbastion bis zum Bär am Ohlauer Thor behuf des Schlittschuhfahrens für jeden Sonnabend und Mittwoch zu gewähren.

(Pflasterung.) Der Magistrat machte die Mittheilung, daß bei der begonnenen Pflasterung des Ritterplatzes für nothwendig befunden sei, die Pflastergrenze von der Mathiasschule bis zur Vincenzkirche gerade ziehen, die dort sich befindenden schon im Vertrockenen begriffenen italienischen Pappeln abhauen nud zugleich einen drei Fuß breiten Plattensteg längs des erwähnten Platzes anlegen zu lassen. Die Versammlung gab hierzu ihre Bewilligung.

(Gehalts-Erhöhung.) Auf Antrag des Magistrats wurde den Lehrern der Elementarschulen Herfurth 40 Rthlr., E. Seltzsam 50 Rthlr., Seltzsam ebenfalls 50 Rthlr., Dobers 50 Rthlr., Peuckert 50 Rthlr., Wacholet 50 Rthlr. Gehaltszulage bewilligt.

Den Lehrern, welche im Jahre 18 44/45 in der Sonntagsschule Unterricht ertheilt hatten, wurde wiederum eine Remuneration von 100 Rthlr. gewährt.

Tagesgeschichte.

†* Breslau, 7. Nov. — Die Berl. Allg. Kirchenzeitung theilte neulich ein Circular mit, welches unter dem 23. Sept. vom Provinzial-Consistorium an die Superintendenten der Mark erlassen worden ist. Dasselbe hatte zum Zweck, die Geistlichen vor der Theilnahme an öffentlichen Protesten gegen eine bestimmte religiöse Richtung, wie sie in neuerer Zeit mehrfach durch die politischen Tagesblätter mitgetheilt worden sind, zu warnen. Das Consistorium spricht in diesem Circular aus, es verkenne nicht: „daß diese Proteste zum Theil durch die Schärfe und Bitterkeit, die in den öffentlichen Aeußerungen einer andern Richtung hervorgetreten ist, veranlaßt und von manchen Theilnehmern nur als Acte der Selbstvertheidigung oder der Abwehr gegen unevangelische Beschränkung der freiern Forschung und Entwickelung angesehen worden sind, deren Zweck sei, christliche Liebe, Frieden und gegenseitige Duldung zu fördern." Aber anderer Seits haben sie — heißt es in dem Circular weiter — auch eine höchst bedenkliche Seite, indem durch sie in der Menge Furcht und Besorgniß vor Bestrebungen und Richtungen geweckt worden sind, die den Unkundigen um so bedrohlicher erscheinen, je mehr die Ausdrücke, mit welchen auf den Sitz der Gefahr hingewiesen wird, einer mannigfachen Deutung unterliegen u. s. w. Ein ähnliches Rescript ist jetzt auch vom k. Provinzial-Schulkollegium unserer Provinz den Lehrern zur Nachachtung mitgetheilt worden. In diesem vermissen wir die oben erwähnte Stelle, in welcher es heißt, daß jene Proteste zum Theil durch die Schärfe und Bitterkeit, die in den öffentlichen Aeußerungen der andern Richtung gelegen, veranlaßt und von manchen Theilnehmern nur als Acte der Selbstvertheidigung angesehen worden sind, sondern es wird den Protesten ohne Weiteres Schuld gegeben, daß sie sich über den Zustand der evangelischen Kirche in einem Unruhe und Mißtrauen erregenden Sinne äußern und den Zweck haben, für gewisse Auffassungen des kirchlichen Lebens Stimmen im Volke zu sammeln. Zu einer Zeit, wo des Königs Majestät den Organen der Kirchengewalt den Antrieb gegeben haben, die für die jetzigen Bedürfnisse des kirchlichen Lebens angemessensten Einrichtungen mit den einsichtigsten Dienern der Kirche und zugleich mit Männern, welchen die Interessen der Kirche auf wissenschaftlichem Gebiete anvertraut sind, in freiester Weise zu berathen, könnten die Proteste und die angewandten Mittel, Beitrittserklärungen zu denselben in Masse zu gewinnen, auf die fortschreitende lebendige Entwickelung des kirchlichen Lebens nur störend einwirken. Mit dem ernsten und wichtigen Berufe der Lehrer ließe es sich nicht vereinigen, daß sie in politischen Tagesblättern an unersprießlichen Parteibewegungen Theil nehmen u. s. w. Der Hr. Minister will gern glauben, daß die Meisten, welche sich zur Theilnahme an derartigen Manifestationen haben hinreißen lassen, das Ungehörige ihres Schrittes bereits eingesehen haben und zu einer richtigen Auffassung der Verhältnisse in ihrer Stellung zurückgekehrt sein werden. Damit aber das ärgerliche Schauspiel, daß die Lehrer auf dem Markte der politischen Tagesblätter in leidenschaftlichen Manifestationen sich auslassen, ein Ende erreiche, erschiene es dringend nothwendig, daß von der aufsehenden Behörde die Theilnahme an jenen Protesten entschieden gemißbilligt und zugleich die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen werde, es würden die Lehrer sich nicht nur jeder Betheiligung an den gedachten Manifestationen enthalten, sondern auch nach Kräften dahin wirken, daß der durch dieselben bereits hervorgebrachte Schaden geheilt werde. Schließlich aber wird denen, welche demungeachtet daran Theil nehmen sollten, mitgetheilt, daß gegen sie mit ernster disciplinarischer Rüge eingeschritten werden solle. — Wie wir vernehmen, hat bereits eine Anzahl von Geistlichen gegen die Beschuldigungen, die in diesem Rescripte gegen sie als Theilnehmer der Proteste ausgesprochen worden sind, an geeigneter Stelle Verwahrung eingelegt.

** Breslau, 7. Nov. (Kunst-Nachrichten.) Zu den mannigfachen ungünstigen Zufällen, welche die hiesige Oper im laufenden Jahre betroffen haben, ist kürzlich laut einer Bekanntmachung der Direktion die Contraktbrüchigkeit der Mad. Denemy getreten, wodurch das Repertoir zunächst empfindlich gestört worden ist, obgleich die flüchtig gewordene Sängerin immer nur ein Talent zweiten Ranges war. Die des ersten Ranges, wo sind sie gegenwärtig überhaupt zu finden? Ueberall sind die Ansprüche gestiegen, nicht blos in Breslau; hinsichtlich der Anstalten, welche Anfänger für den Beruf des dramatischen Gesanges ausbildeten, ist es aber nicht besser geworden. Hierin bleibt das Meiste dem Zufall überlassen, und man darf sich über den eingetretenen Mangel nicht mehr wundern. Als eine Bewerbung um das unbesetzte Fach der Primadonna darf man das Gastspiel der Mad. Schäfer vom Theater in Petersburg betrachten, jedoch als keine glückliche. Die Stimme hat sehr gelitten, und die ganze dramatische Auffassung von Charakteren wie „Romeo" und „Norma", die man hier in größter Vollendung gesehn, ist ungenügend; an einigen Stellen war sie so verfehlt, daß das Publikum sich mißbilligend äußerte. Glücklicher ist Dlle. Grünberg gewesen, welche sich Theilnahme zu erwerben wußte, und dieselbe, bei einer frischen Stimme, deren Ausbildung mit Sorgfalt begonnen, obgleich keinesweges vollendet ist und bei günstigem Aeußeren, verdient.

Aus dem Gebiete der Tonkunst haben wir zu berichten, daß die Concerte des Künstlervereins mit sehr gutem Erfolge, nämlich bei einem Abonnement, das dem vorjährigen nicht nachsteht, vor acht Tagen begonnen haben; eben so die der Deutsch'schen Gesellschaft, in deren zweitem Concert ein junger talentvoller Violinspieler, Hr. Grünwald, der seine Ausbildung in Wien erhalten, sich hier zum erstenmale und zwar mit Beifall producirte. — Die seit mehreren Jahren hier existirende philharmonische Gesellschaft hat sich, wenigstens vorläufig, aufgelöst. — Gegenwärtig befindet sich ein geborner Breslauer nach mehrjähriger Abwesenheit und zwar einem Aufenthalte in Frankreich, Italien und dem Orient, der geschätzte Tonkünstler, Hr. Eduard Frank, der schon sehr jung als Clavierspieler und Componist Aufmerksamkeit erregt hat, wieder hier, wo er indessen nur besuchsweise zu verweilen gedenkt.

Der „schlesische Kunstverein" wird am 13ten d. seine Generalversammlung und Verloosung halten. Seit dem Bestehen desselben (nämlich seit 1833) ist noch niemals der Werth der Gewinne (wenn man den gesammten Kunstwerth der Gemälde u. s. w. in Anschlag bringt), so bedeutend gewesen, als diesmal, was seinen natürlichen Grund in der auch seit 1843 abermals erfolgten ansehnlichen Vermehrung der Mitglieder findet.

Der Berl. Voss. Ztg. wird aus Breslau geschrieben: Großes Aufsehen erregt die Entlassung einiger zwanzig Zöglinge des ersten Cursus aus dem hiesigen evangelischen Schullehrerseminar. Die Sache verhält sich dem Wesentlichen nach so: Einer der Lehrer nannte einen der Zöglinge einen Flegel. In Folge dessen machten die Uebrigen den sonderbaren Schluß: daß weil der Geschimpfte und sie selbst völlig gleich ständen, sie sämmtlich unter dieselbe Kategorie gehörten und beschwerten sich. Nach einigen Zwischenscenen erklärte der Director Gerlach, daß wenn nicht Abbitte u. s. w. erfolge, er seine Maßregeln nehmen werde. „Und wir die unsrigen", war die Antwort. Mit Unterstützung eines Justiz-Commissarius sandten nun die funfzig Zöglinge der ersten Classe an die Regierung ein Gesuch um Entlassung. Auf Vorstellungen einiger Lehrer traten aber viele zurück. Die Andern erreichten ihren Wunsch. — So viel ist gewiß, daß die Seminaristen sich unklug und voreilig benommen haben.

Rosenberg, 31. October. — Mit dem heutigen Tage beginnt für hiesige Stadt ein neues Sexennium. Herr Kreislandrath Sack als Regierungsbevollmächtigter begab sich unter Begleitung der Magistratspersonen und Stadtverordneten in die hiesige Stadtpfarrkirche, um daselbst den neu erwählten Bürgermeister — Herrn Stadtgerichts-Sekretair Reichert — als solchen zu vereiden. Die Ankommenden empfing der Ortspfarrer durch eine erbauliche Rede, in welcher er darthat, daß wir all unsere Erkenntniß und Kraft von Gott empfangen haben, und daß darum auch all unser Beginnen in Gottes Namen geschehen müsse. An ihm (dem neuen Bürgermeister) habe sich dies ebenfalls bewährt; auch er habe alle seine Kenntnisse und Kräfte Gott zu verdanken, und darum wolle auch er sein Hauptaugenmerk darauf richten, daß er das neue Amt im Namen Gottes verwalte, und das Vertrauen, welches die Bürger der Stadt ihm geschenkt, in aller Weise rechtfertige.

(Rosenb.-Creutzb. Tel.)

Brieg, 4. Nov. — Vor einiger Zeit wurden mehrere bedeutende Diebstähle aus unserer Stadt berichtet; jetzt hören wir von der Entdeckung bedeutender Depots gestohlener Sachen, ganzer Wagenladungen voll. Wie es heißt, soll die Entdeckung das Hochzeitsfest eines Complicen gestört haben.

Adersbach, weltbekannt durch die wundervoll geformten Steinmassen, denen die Natur den Stempel der Schönheit und der Bewunderung aufgedrückt, denen Friedrich der Große, John Quincy Adams und Fürst Pükler-Muskau eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, ist auch in der jüngsten Zeit durch die Errichtung von Spinnschulen nach westphälischer Art, wie es in den in- und ausländischen Zeitungs- und Volksblättern detaillirt wurde, so berühmt geworden, daß jeder Menschenfreund die hiezu in Anwendung gebrachten Mittel in Erwägung bringt und prüft, und den Zweck als wohlthätig und allgemein für die armen Gebirgsbewohner der österreichischen Monarchie bezeichnet.

Daß nicht einzelne Sachkundige dieses so wichtige Unternehmen anerkennen und würdigen, beweist der Inhalt der nachfolgenden, von der General-Direction des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen nach vorgenommener Prüfung der Flachs-Bereitungs- und Spinnmethode an den von der Obrigkeit der Herrschaft Adersbach Herrn Ludwig Karl Edlen von Nadherny angestellten westphälischen Spinnmeister Heinrich Winsbrock erlassenen schriftlichen Anerkennung.

„Die unterzeichnete General-Direction hat mit großem Vergnügen den günstigen Erfolg der von Ihnen eingerichteten Spinnschule in Adersbach vernommen, und bemerkt mit freudiger Theilnahme den wohlthätigen Einfluß, welchen die eingeführte Spinn- und Flachs-Bereitungs-Methode auf die Verbesserung der Lage der armen Handspinner zu nehmen verspricht. In wohlverdienter Anerkennung Ihrer sachkundigen und erfolgreichen Verwendung übersendet sie Ihnen beifolgend 10 Dukaten, welche Sie als ein Ehrengeschenk des böhmischen Gewerbvereins annehmen wollen. Zugleich zeigt Ihnen die General-Direction an, daß sich des Herrn Grafen Franz Harrach Erlaucht erboten hat, Sie nach Ablauf Ihres Engagements in Adersbach für ein weiteres Jahr auf seiner Herrschaft Starkenbach zur Errichtung einer gleichen Spinnschule anzustellen, wobei die General-Direction auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht hat, daß Sie auch nach Ihrem Abgange von Adersbach die dortige Spinnschule im Auge behalten und einige Male im Jahre besuchen, um darüber zu wachen, daß Ihre Vorschriften fortwährend befolgt werden, und die verbesserte Methode nicht wieder ausarte.

Die Kosten solcher Inspektionsreisen werden Ihnen jedenfalls besonders vergütet weden."

Prag den 16. October 1845.

Freiherr von Kotz m. p., General-Directors-Stellvertreter.

Dieser schöne Akt der Anerkennung ehrt den hochsinnigen Gründer dieser so wichtigen Anstalt, Herrn Ludwig Karl Edlen von Nadherny, der hierdurch ausgestreut eine ersprießliche Saat für die Gegenwart und für jede weitere Zukunft, und ist ein sprechender Beweis des edlen und wohlthätigen Wirkens des böhmischen Gewerbsvereins.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Fünfte Einzahlung von Zehn Procent.

Die Actionaire der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn werden hierdurch aufgefordert, auf den Betrag ihrer Quittungsbogen

die fünfte Einzahlung mit zehn Procent vom 5ten bis 15. December d. J. von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags,

entweder in Breslau an den Hauptrendanten der Oberschlesischen Eisenbahn, Herrn Simon, auf dem Oberschlesischen Bahnhofe, oder in Krakau an den Bureau-Vorsteher Herrn Simson auf dem Krakau-Oberschlesischen Bahnhofe zu leisten.

Diese Einzahlung von zehn Procent wird auf den Quittungsbogen, in Breslau durch den Hauptrendanten Herrn Simon, in Krakau durch den Bureau-Vorsteher Hrn. Simson, bescheinigt, und haben die Herren Actionaire, die nach den Nummern geordneten Quittungs-Bogen **in ein beizulegendes Verzeichniß derselben** mit der Zahlung einzureichen. Auf jeden Quittungsbogen werden an Zinsen vom 15. September bis 15. December drei Monate zu vier Procent, mithin **zwölf Silbergroschen** in Abrechnung gebracht, wonach auf jeden Quittungsbogen

Neun Thaler Achtzehn Silbergroschen

einzuzahlen sind.

Wir verweisen übrigens die Herren Actionaire rücksichtlich der Folgen der Nichteinzahlung auf den §. 15 des Gesellschafts-Statuts, welcher bestimmt:

„Zahlt ein Actionair den geforderten Betrag bis spätestens am letzten Zahlungstage (§. 13) nicht ein, so verfällt derselbe für jeden Actien-Betrag per 100 Rthlr., bei welchem der Verzug eintritt, in eine Conventionalstrafe von zwei Thalern.

Erfolgt auch sodann binnen 4 Wochen nicht die Einzahlung des ausgeschriebenen Actien-Betrages und der verhängten Conventionalstrafe, so wird die Nummer des betreffenden Quittungs-Bogens durch eine zweimalige Insertion in die §. 22 bestimmten Zeitungen öffentlich bekannt gemacht, und eine neue vierzehntägige Frist zur Einzahlung des Actien-Betrags und der Conventionalstrafe festgesetzt, nach deren fruchtlosem Ablaufe wird der Inhaber des Quittungs-Bogens aller Rechte als Theilnehmer der Gesellschaft verlustig und an die Stelle des amortisirten Quittungsbogens wird sodann ein neuer unter derselben Nummer ausgefertigt und zum Besten der Gesellschaft an der Breslauer Börse verkauft.

Breslau und Krakau den 1. November 1845.

Directorium der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Verkauf aus freier Hand.

Mit dem Verkaufe

des hierselbst auf der Nicolai-Straße sub No. 36

belegenen Hauses beauftragt, habe ich zur Entgegennahme von Meistgeboten im Wege der Privat-Licitation einen Termin auf

den 12. November c. Nachmittags um 4 Uhr

in meinem Geschäftslokale, Nicolai-Straße No. 7, angesetzt.

Kauflustige können daselbst täglich bis zum 11. November c. Vormittag von 9 bis 1 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr die Kaufbedingungen, Material- nnd Ertragstaxe, so wie die übrigen das Grundstück betreffenden Documente einsehen und über sonstige sie interessirende Punkte Auskunft erhalten.

Löwe, Königl. Justiz-Commissarius und Notar.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Unserer Aufforderung vom 1. August d. J. ungeachtet ist der sechste Einschuß von 10 pro Cent des gezeichneten Actien-Capitals auf folgende Quittungsbogen:

I. 40 Stück à 1000 Rthlr.

No. 37, 222, 339, 368, 420, 659, 968, 1050, 1330, 1467, 2145, 2223, 2341, 2466, 2508, 2657, 2665, 2705, 3064, 3193, 3194, 3382, 4255, 4267, 4362, 4459, 4774, 4801, 4856, 4876, 5046, 5055, 5101, 5103, 5315, 5442, 5451, 5463, 5665, 5998;

II. 138 Stück à 100 Rthlr.

No. 6041 bis 6046, 6060, 9212, 9957, 9960, 9962, 10037, 10038, 10195, 10199, 10210, 10275 bis 10277, 10280, 10915, 11189, 11270 bis 11272, 11325, 11326, 11702, 11787, 11852 bis 11855, 12044 bis 12049, 12260, 12267 bis 12270, 12401, 12420, 12461, 13309, 13318 bis 13321, 13473, 13565, 13570 bis 13577, 13650 bis 13655, 13783 bis 13785, 13787, 13788, 17101, 18420, 18421, 19674, 19750, 19972, 20390, 20391, 20536, 21187 bis 21190, 21268, 21464 bis 21467, 21469 bis 21471, 21474 bis 21494, 21757, 22972, 23025, 23026, 23029 bis 23033, 23035 bis 23039, 23067 bis 23079, 23645, 23647, 23651, 23919 bis 23922, 25746, 25748, 25772, 26678, 31617 bis 31619

in der festgesetzten Frist bis 15 ten v. Mts. **nicht eingegangen.**

In Gemäßheit des § 20 der Gesellschafts-Statuten fordern wir daher die Inhaber der oben bezeichneten Quittungsbogeo hierdurch auf, die schuldigen Raten nebst einer Conventionalstrafe von 2 pCt. des vollen Actienbetrages, für welchen die Quittungsbogen ausgefertigt sind, an unsere Haupt-Kasse hierselbst einzuzahlen. Sollte dies nicht binnen **vier** Wochen nach Publikation dieser Aufforderung geschehen, so verfallen die auf die Quittungsbogen geleisteten Einschüsse zum Besten der Gesellschaft, die Quittungsbogen selbst aber werden durch eine alsdann zu erlassende weitere Bekanntmachung für erloschen erklärt werden.

Berlin den 17. October 1845.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute stattgehabte Verlobung meiner Tochter Bertha, mit dem Kaufmann Herrn Adolph Müller in Glogau, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Mittheilung hierdurch ergebenst anzuzeigen. Krotoschin den 3. November 1845.

Juliane, verw. Kreis-Secretair Kusche.

Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Kusche.
Adolph Müller.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 5ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen Freunden und Bekannten ergebenst an:

Julius Wabnitz.
Amalie Wabnitz geborne Stumpe.

Kynau den 6. November 1845.

Verbindungs-Anzeige.

Am 4ten d. M. wurden wir in der Kirche zu Sillmenau ehelich verbunden. Theilnehmenden Freunden und Verwandten diese Anzeige anstatt besonderer Meldung.

Kaufmann Christ.
Marie Christ geb. Brade.

Neisse und Amt Tschechnitz.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Knothe, von einem gesunden Knaben beehre ich mich Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen. Jacobswalde, den 4. November 1845.

A. Schoen.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 7½ Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau den 7. November 1845.

Frhr. v. Amstetter, O.-L.-Gerichtsrath.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Abend 6 Uhr entschlief am Nervenschlage unsre unvergeßlich theure Gattin, Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter und Schwägerin Henriette Louise Bieneck, verw. gewesene Prorektor Hänel, geborne Mittmann in dem Alter von 44 Jahren 1 Monat und 15 Tagen. Wer die freundliche Erscheinung der Verewigten kannte, wird unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen.

Buchelsdorf b. Namslau, d. 5. Nov. 1845.

Der Rittergutsbesitzer Bieneck als Gatte im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 6ten d. starb unsere Tochter Selyma. Dies unsern lieben Freunden zu stiller Theilnahme.

Particulier Fr. Mehwald und Frau.

✉ Mont. 12. XI. 5½ Rec. ✉ V.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 8ten: **„Der Verschwiegene wider Willen"** Lustspiel in 1 Akt. Hierauf: **„Tanz-Divertissement."** Dann zum 3ten Male: **Alles durch die Frauen.** Lustspiel in 2 Acten, nach Bayard und Lafont von B. A. Herrmann.

Sonntag den 9ten, zum 5tenmale: **Der Zauberschleier.** Romantisch-komisches Feenspiel mit Gesang und Tanz in vier Aufzügen von Franz Xav. Told. Musik von Emil Titl.

Dramatische Vorlesungen

von

Karl von Holtei.

(Im Saale des Königs von Ungarn, 7 Uhr.)

Ich bin mehrfach aufgefordert worden, auch in diesem Winter einige Shakespeare'sche Dramen öffentlich vorzutragen. Meine Absicht ist, an drei auf einander folgenden Freitagen, und zwar:

am 14. November: Othello,
am 21. — König Richard II.,
am 28. — Viel Lärmen um Nichts,

zu lesen. Abonnements zu 1⅓ Rthl. auf alle drei Abende sind (Altbüßerstr. No. 10) in der A. Schulz'schen Buchhandlung, welche den Debit gütig übernommen hat, zu erhalten. Eintrittskarten für einzelne Abende zu 20 Sgr. werden ebendaselbst und des Abends an der Kasse ausgegeben.

C. v. H.

Technische Section.

Montag den 10. November Abends 6 Uhr. Herr Mechanikus Staritz wird eine Maschine zum Schneiden von Krystall-Modellen vorzeigen und ihre Anwendung durch einen Versuch erörtern.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) Kellner Reich,
2) Buchbinder Hoffmann,
3) Apotheker Geisler'sche Erben,
4) Kaufmann Leise,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 7. Novbr. 1845.

Stadtpost-Expedition.

Im bevorstehenden Winter beabsichtige ich, Montags zwischen 5 und 7 Uhr im Musiksaale der Königl. Universität eine Reihe von Vorträgen über:

Die Geschichte des letzten Jahrhunderts (1740—1840).

zu halten. Anmeldungen zur Theilnahme werden die Buchhandlungen von **F. Hirt** und **Max & Comp.** gefälligst entgegennehmen, und Eintrittskarten, à 3 Rtl., für mehrere Mitglieder ein und derselben Familie à 2 Rtl., verabfolgen.

Die Vorträge werde ich am 17. November beginnen.

Prof. Dr. Roepell.

Anwalt = Verein.

Nächste Versammlung am 8ten November 7 Uhr Abends.

Im König von Ungarn

Sonntag den 9. Novbr.: **Großes Nachmittag- und Abend = Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.** Anfang 4 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

In Liebich's Garten

Morgen den 9ten: **Großes Concert.** Entree für Herren 1 Sgr., Damen nach Belieben.

Bekanntmachung.

Der Tagearbeiter Johann Carl Fuhrmann in Breslau ist rechtskräftig wegen thätlicher Widersetzlichkeit und schwerer Beleidigung gegen Polizei-Beamte in Ausübung ihres Dienstes mit einjähriger Zuchhausstrafe belegt worden, was zur Warnung hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Breslau den 28. October 1845.

Königliches Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Zum Bau einer Pfahlwand am Oderufer zu Neuscheitnig (Ufergasse) sind folgende kieferne Hölzer erforderlich, und zwar:

1830 laufende Fuß Holz, $^{11}/_{12}$ Zoll beschlagen stark.

520 laufende Fuß Holz $^{10}/_{12}$ Zoll beschlagen stark.

13,000 laufende Fuß Holz, $^{8}/_{12}$ Zoll beschlagen stark.

1040 laufende Fuß Rundholz, 11 Zoll im Durchmesser stark.

1000 laufende Fuß 3 Zoll starke, 12 Zoll breite Bohlen.

Die Beschaffung dieser vorgenannten Hölzer soll im Wege der Submission erfolgen und werden cautionsfähige Unternehmer aufgefordert, ihre Offerten bis zum 10ten d. Mts Abends versiegelt und mit der Aufschrift: „Submissions = Forderung für den Bau der Pfahlwand an der Ufergasse" bezeichnet, einzusenden, sich auch

dem 11ten d. M. Vormittags 10 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden, um der Eröffnung der eingegangenen Forderungen beizuwohnen. Sind die Offerten der Mindestfordernden gleich hoch, so tritt zwischen denselben eine Licitation ein.

Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube ausgelegt.

Breslau den 1. November 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt = und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Zum Reparatur = Bau der sogenannten Ziegelschleuse sind:

130 laufende Fuß, $^{10}/_{12}$ Zoll beschlagen stark
115 „ „ $^{10}/_{11}$ „ „ „
926 „ „ $^{8}/_{12}$ „ „ „

und zwar kieferne Hölzer erforderlich und sollen diese im Wege der Submission beschafft werden.

Cautionsfähige Unternehmer werden aufgefordert, Offerten, diese Lieferung betreffend, bis zum 10ten d. Abends versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submissions=Forderung für die zum Bau „der Ziegelschleuse erforderlichen Hölzer"

bezeichnet, einzusenden, zur Eröffnung derselben aber am 11ten d. Vormittags auf dem rathhäuslichen Fürstensaale zu erscheinen: eine Licitation wird sofort erfolgen, wenn die Offerten der Mindestfordernden gleich hoch ausfallen sollten. Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube ausgelegt.

Breslau den 1. November 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt= und Residenz=Stadt.

Bekanntmachung.

Zum 1sten Mai kommenden Jahres wird der hiesige Kämmerer=Posten, mit welchem ein Gehalt von 320 Rthlr. verbunden ist, vacant. Geeignete Subjekte, die eine Caution von 600 Rthlr. in Staatspapieren zu legen im Stande sind, wollen sich bis zum 1sten December c. dazu melden.

Trachenberg den 27. October 1845.

Die Stadtverordneten=Versammlung

Zur Uebernahme der Spedition der auf hiesigem Bahnhofe ankommenden und abgehenden Güter, sowohl ins Ausland wie im Inlande, empfiehlt sich unter Versicherung der schnellsten und billigsten Weiterbeförderung derselben einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst.

Gleiwitz den 6ten November 1845.

E. Fränkel.

Bau=Verdingung.

Höherer Bestimmung gemäß soll die baldige Wiederherstellung dreier auf Königlichen Domainen=Grundstücken bei Parnitze und Klein=Biadauschke, Kreis Trebnitz, belegenen Brücken, und zwar:

I. der auf der Trebnitz=Suhlauer Poststraße sub N. 18 liegenden Brücke, veranschlagt auf 25 Rthlr. 27 Sgr., incl. 5 Rthlr. 26 Sgr. 2 Pf. Holzwerth,

II. der auf der Prausnitz=Festenberger Straße sub No. 21 belegenen sogenannten Fluder=Brücke, veranschlagt auf 83 Rthlr. 29 Sgr. 2 Pf., incl. 26 Rthlr. 22 Sgr. 8 Pf. Holzwerth,

III. der auf dem Großteich=Fahrdamm bei Parnitze belegenen Brücke, im Anschlage abschließend auf 89 Rthlr. 8 Sgr. 10 Pf., incl. 19 Rthlr. 27 Sgr. 8 Pf. Holzwerth,

im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu wird ein Termin auf

den 14ten d. M. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr

im Geschäftslokal des Königlichen Rentamtes zu Trebnitz anberaumt, wozu qualifizirte Werkmeister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die desfallsigen Kosten=Anschläge und Baubedingungen daselbst auch vorher eingesehen werden können, und jeder der drei mindestbietenden Licitanten eine Caution von 40 Rthlr. zu deponiren haben.

Breslau den 6. November 1845.

Schulze, Königl. Baurath.

Bekanntmachung

Donnerstag den 20sten d. M. sollen im Gasthause zu Grochowe von früh 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr aus hiesiger Oberförsterei die noch vorhandenen trockenen Brennhölzer, als:

90 Klaftern Eichen Scheit, 37½ Klaftern Eichen Knüppel,

64½ Klafter Buchen Scheit, 28 Klaftern Buchen Knüppel, 18 Schock Buchen Reisig,

7 Klaftern Aspen Scheit,

792$^{5}/_{12}$ Klaftern Kiefern Scheit, 185½ Klafter Kiefern Knüppel, 1½ Schock Kiefern Stock,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Die besonderen Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.

Kath. Hammer den 3. November 1845.

Der Königliche Oberförster.
Schotte.

Auctions = Anzeige.

Dienstag den 11ten d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr sollen aus dem Nachlasse der Justizräthin Hoffmann, Porzellan, Kupfer, Möbeln, Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücke 2c., desgl. eine Streckbettstelle und ein Badeschrank 2c. in dem Auctionsgelasse des Königl. Ober=Landesgerichts gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau den 4ten November 1845.

Hertel, Commissionsrath.

Auctions=Bekanntmachung.

Die zum 10ten d. Mts. angezeigte Auction des zum Nachlasse des Sattler Kinkel gehörigen Waarenlagers, bestehend in 12 Paar Pferdegeschirren mit und ohne Beschlägen, in 10 Sätteln, 15 Reitzeugen, mehreren Fahrkandaren, Halftern, Ober=, Unter= und Deckgurten, Schabracken, Fahr= und Reitpeitschen, Kandaren und Trensengebissen, Steigebügeln, Schnallen, Ringen, verschiedenen andern Beschlägen, Reisekoffern, Jagd= und Reisetaschen, Büchermappen, Hutschachteln und Vorräthen an Leder, wird nicht im Hause No. 1 am Ringe, sondern

im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42

stattfinden. Mannig, Auctions=Commiss.

Auction.

Aus dem Nachlasse des Königl. Ober=Post=Directors Balde hierselbst sollen Donnerstag den 13ten November d. J. Vormittags 9 Uhr und an den folgenden Tagen verschiedene, meist sehr gut erhaltene Möbel, Wagen, Wein, Porzellan, Glas und lakirte Sachen, Haus= und Küchengeräth, Uhren, Tabatieren und andere Kleinigkeiten, neusilbernes und Kupfer=Geräth, verschiedene Bücher, Kupferstiche und Lithographieen u. s. w. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden hierzu ergebenst eingeladen.

Liegnitz im November 1845.

Auctions=Anzeige.

Im Auftrage des Gerichts=Amts für Nassadel werde ich

Donnerstag den 20. November c.

einen 6octavigen Flügel und verschiedene Meubles, vor der Wohnung des Königlichen Land= und Stadt=Gerichts=Assessor Herrn Schodstädt hierselbst, meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Namslau den 4. November 1845.

Wegner, Justiz=Actuarius.

Haus=Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein auf der Frankensteiner innern Straße belegenes, zur Bäckerei und Pfefferküchlerei eingerichtetes, in gutem Bauzustande befindliches Haus sub No. 47 aus freier Hand zu verkaufen, und können Kauflustige und Zahlungsfähige sich direct an mich wenden.

Glatz den 23. October 1845.

Hertwig,
Bäckermeister und Pfefferküchler.

Bei Ernst in Quedlinburg ist erschienen und in **Breslau** bei **Georg Philipp Aderholz, Ring= und Stockgassen=Ecke Nr. 53** — Liegnitz bei Kuhlmey — Glogau bei Flemming — Schweidnitz bei Heege — auch in Neisse bei Hennings — Gleiwitz bei Landsberger — Oppeln bei Gogel — Glatz bei Prager — Terk in Leobschütz — Reichenbach bei F. F. Koblitz — Neustadt bei J. F. Heinisch und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Sehr brauchbar ist für Jedermann die neunte verbesserte Auflage von:

W. G. Campe, gemeinnütziger Briefsteller

für alle Fälle des menschlichen Lebens, mit Angabe der Titulaturen für alle Stände. Enthält (180) vorzügliche Briefmuster zur Nachahmung und Bildung und (72) Formulare zu Eingaben, Mieth=, Pacht=, Handels=, Bau= und Lehrcontracten.

Sauber broch. 264 Seiten. Preis 15 Sgr.

In der Kunsthandlung **F. Karsch** in Breslau ist neu erschienen:

Das Portrait Sr. Excellenz des Königl. Wirklichen Geh. Rathes und Ober=Präsidenten a. D. Herrn **Dr. v. Merckel.**

Dasselbe ist gezeichnet und lithographirt von F. Jentzen in Berlin und gedruckt in dem Königl. Institut daselbst.

Preis auf chin. Papier à 1 Rthlr.
„ „ weiß Velin=Papier à 20 Sgr.

Bei **Carl Paez** in Berlin ist erschienen und in Breslau bei **O. B. Schuhmann**, Buch- und Musikalien-Handlung Albrechts Strasse No. 53, zu haben:

Heinrich, ausgesetzte Choräle. 2tes Heft. Subscript.-Preis 1 Rtl.

Küster, H. 48 leichte Orgelpräludien in den gebräuchlichsten Tonarten. 1 Rthlr.

Rödlich F. Souvenir de Swinemünde. Walzer f. Pfte. 10 Sgr.

Schulz, F. Immer mit'm Hut! Polka fürs Pfte. 5 Sgr.

Im Verlage von Johann Ulrich Landherr in Heilbronn ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**, Leobschütz bei A. Terck, Neustadt bei Heinisch, Oels bei Gröger, vorräthig zu haben:

Der schnelle Franzose,
oder
neuentdeckter Schlüssel

vermittelst dessen man ohne Hülfe eines Lehrers, auf eine sehr leicht faßliche, bequeme, und sichere Art die französische Sprache in ungewöhnlich kurzer Zeit lesen, verstehen und sprechen lernt.

12. geh. Preis 7 Sgr.

Vorstehendes Büchlein, zunächst für diejenigen geschrieben, welche sich nicht einem gründlichen Studium des Französischen widmen, sondern vorerst nur so viel französisch lernen wollen, als nothwendig ist, um sich verständlich zu machen und von Andern verstanden zu werden, führt Alle, die sich dessen bedienen, in wenigen Tagen zum vorgesteckten Ziele.

Bei C. A. Eyraud in Neuhaldensleben ist erschienen und in **Breslau** bei **Friedrich Aderholz** (an der Kornecke) zu haben:

Gemeinnütziger
Volks=Kalender
für das Jahr 1846.
Sechster Jahrgang.

Mit gutem Schreibpapier durchschossen, in buntgedrucktem Umschlage dauerhaft geheftet und beschnitten, mit 4 Lithographien und schönen Holzschnitten und mit Einschluß aller dazu gehörigen Prämien, als:

1. **Das Denkmal Friedrich des Großen**, welches zu Berlin errichtet werden wird, umgeben mit den bildlichen Darstellungen der wichtigsten Schlachten des Heldenkönigs, und

2. Ein **Tableau**, enthaltend die deutlichen Grundrisse der Haupt= und Residenzstädte Europas: **Berlin, Wien und Paris** mit entsprechenden Randverzierungen.

Preis **10 Sgr.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Tabelle zur Berechnung der Zinsen von 1 Sgr. bis 100 Thlr. für 1 Tag bis zu 1 Jahre bei 2½, 3, 3⅓, 3½, 4, 4½, 5 und 6%. Herausgegeben vom Calculator Jacobi. (Glogau bei C. Flemming.) geh. 10 Sgr.

Die neueröffnete **C. Immerwahr**'sche Buch=, Kunst=, Musikalien= und Papierhandlung nebst Leihbibliothek in Lublinitz empfiehlt sich zu gütigen Aufträgen für Ort und Umgegend, in allen Fächern der ältern und neuern Literatur, so wie auch von Kunst=Artikeln und Musikalien. Durch direkte Verbindungen mit dem deutschen und ausländischen Buchhandel, ist sie in den Stand gesetzt, alle in den schlesischen Zeitungen und andern öffentlichen Blättern und Catalogen angekündigten Werke entweder vorräthig zu haben oder in kürzester Frist zu den annoncirten Preisen besorgen zu können und kann sowohl in meinem Local davon Einsicht genommen werden, als es auch stets sehr gern zur Ansicht zugesandt wird. Gleichzeitig macht sie auf ihre belletristischen und wissenschaftlichen Bücher und Journal=Lesezirkel aufmerksam, worüber Prospekte jederzeit bei ihr einzusehen sind.

Sehr beliebte Musikalien.
Soeben ist erschienen:

Victoria-Polka
f. Pfte. v. Fr. Laade. 5 Sgr.

Die Gratulanten.
Walzer f. Pfte. v. Fr. Laade. 10 Sgr.

Amoretten-Polka
f. Pfte. v. Fr. Laade. 7½ Sgr.

Gruss an Breslau.
Marsch f. Pfte. v. Fr. Laade. 5 Sgr.

Amalien-Polka
f. Pfte. v. Fr. Laade. 7½ Sgr.

Les Volontairs.
Marsch f. Pfte. v. Fr. Laade. 5 Sgr.

Turners Triumph.
f. d. Pianoforte. Den Breslauer Turnern gewidmet von J. Walther.
Preis 5 Sgr.

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestrasse 13. Ecke Schuhbr.

Bei H. Lucas in Hirschberg ist erschienen und bei **Eduard Trewendt** in Breslau zu haben:

Das wohlgetroffene Portrait
des
Lehrers **K. F. W. Wander**
in Hirschberg.

Gezeichnet von C. Rietzschel, Lithogr. bei C. Siegmund, Druck von J. Braunsdorf in Dresden. Hoch 4to. Preis 10 Sgr.

Freimüthige Offerte.

Ein friedliebender Mann wünscht eine seinem Alter angemessene Person von 30 bis 40 Jahren zur Frau nach einer Provinzialstadt für eine freundliche Wirthschaft. Das Nähere ist unter dem Versprechen der Verschwiegenheit zu erfahren Ring No. 24 beim Schneidermeister Herrn Zakrzewsky.

Zur Anfertigung der **modernsten Visitenkarten** auf feinstes Pergament=Carton, **französisch satinirt, Rück= und Vorderseite mit scharfem Glanz**, desgleichen Verlobungskarten, Adreß= und Ballkarten in Bronce= und Congreve=Druck; Verlobungs=Anzeigen, Wechsel=Anweisungen, Quittungen, Rechnungen, Frachtbriefe, Preis=Courante, Ansichten jeder Art zu Briefbogen 2c., gravirt, dem Kupferstiche gleichkommend; Wein= u. Waaren=Etiquetts, sowie überhaupt zu allen lithographischen Arbeiten empfiehlt sich

das lithographische Institut von
S. Lilienfeld,
Breslau, Reusche Straße No. 38,
zu den 3 Thürmen genannt,
(parterre).

Zur Uebernahme und Beförderung von Frachtgütern nach allen Orten Oberschlesiens empfehlen sich

C. Schierer & Comp.
Speditions=Comptoir im Oberschl. Bahnhofe.

Ich wohne jetzt Sandstraße No. 8 3 Tr.
Kleinert, Clavierstimmer.

Zum Tanzunterricht

unter Leitung des Herrn **Baptiste, welcher** am 18ten d. M. Abends von 7 bis 9 Uhr beginnt, können sich noch mehrere Theilnehmer melden bei

Julie verw. Peierls, geb. Urbach,
Graupenstraße No. 16.

Flügel=Verkauf.

Ein schönes Mahagoni=, 7 Octav breites Flügel=Instrument, von vollem, klaren Ton, steht billig zu verkaufen, so wie auch welche zu verleihen Hummerei No. 56, eine Treppe.